Dienstag, den 16. Dezember 1930

O płata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 346 Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Die Quittung für die Wahlen.

Das Zündholzmonopol wird erweitert. — Alles, womit Feuer entzündet werden kann, wird monopolisiert. — Feuerzeuge werden mit 10 Zloty besteuert. — Bedeutende Preiserhöhung für Zündhölzer. — Verlängerung des Monopolvertrages bis zum Jahre 1965. — Dies alles wird getan, um eine 32-Mill.-Dollaranleihe zu erhalten.

Gestern hat die Regierung dem Sejm drei Gesetzentwürfe zugehen lassen, die mit der von der Regierung angestrebten Zündholzanleihe zusammenhängen. Bisher konnte man sich nur in Rätselraten über die Bedingungen, unter welchen die schwedische Zündholzgesellschaft der polnischen Regierung die Anleihe erteilen wird, ergehen lassen. Nun haben wir auch hierüber Aufschluß erhalten. Daß diese Bedingungen nicht leicht sein werden, konnte man sich angesichts der bei uns herrschenden Zustände wohl vorstellen. Doch übertreffen die von der Regierung dem Schweden gemachten Zugeständnisse die schlimmsten Erwartungen. Man hat nicht nur den Preis für die Zündhölzer bedeutend erhöht, und zwar von 8,6 Groschen auf 10 Groschen, sondern auch das Monopol auf alle Zünderzeugnisse, u. a. auch auf Feuerzeuge und die dazu gehörigen Teile, ausgedehnt. Jedes Feuerzeug, das von den Arbeitern zum Anzünden der Zigaretten verwendet wird, soll nunmehr mit 10 Zloty besteuert werden.

Es ist klar, daß die Rechnung für dieses „Geschäft" der Regierung fast ausschließlich von der breiten Masse des arbeitenden Volkes wird bezahlt werden müssen. Nicht genug damit, daß die Zündhölzer, die doch in erster Linie von der arbeitenden Bevölkerung gekauft werden, eine so beträchtliche Erhöhung erfahren werden, besteuert man nun noch das Feuerzeug, das gerade vom Arbeiter verwendet wird, um dadurch wenigstens die paar Groschen für Zündhölzer sparen zu können. Die ungeheuer hohe Besteuerung der Feuerzeuge macht es nunmehr dem Arbeiter ganz unmöglich, an den Besitz eines Feuerzeuges auch nur zu denken.

Wir sehen also, die erste Quittung, die die Regierung der Arbeiterschaft für das Wahlergebnis gibt, bestätigt die von uns immer geäußerten Befürchtungen nur allzusehr. Da es hohe Zeit ist, an die Kräftigung der Finanzen des Staates zu denken, greift die Regierung eben wieder auf den Arbeiter zurück, aus dem auf indirektem Wege das nötige Geld herausgepreßt werden soll.

* * *

Doch schauen wir uns mal die von der Slawek-Regierung eingebrachten Gesetzentwürfe etwas näher an:

Der erste Entwurf betrifft die Aenderung bzw. Ausdehnung des Zündholzmonopols, der zweite Entwurf — die Aufnahme einer 6½prozentigen Auslandsanleihe in Höhe von 32 Millionen Dollar und schließlich der dritte Entwurf betrifft die Abmachung zwischen der Regierung und der schwedischen Aktiengesellschaft zur Exploitierung des staatlichen Zündholzmonopols in Polen. Im ersten Gesetz über das Zündholzmonopol heißt es in den allgemeinen Bestimmungen, daß **das Monopol auf alle Zweige der Zündholzindustrie überhaupt ausgedehnt wird,** und zwar auf: 1) Zündhölzer jeglicher Art, 2) Holzstäbchen für Zündhölzer, 3) Holzband, das zur Herstellung von Zündholzschachteln verwendet wird, 4) fertige Zündholzschachteln und 5) **auf Feuerzeuge aller Art und alle ihre Ersatzteile** mit Ausnahme der elektrischen Feuerzeuge, die in allerlei Verkehrsmitteln angebracht sind, sowie silberne und goldene Feuerzeuge, die mit dem Zeichen des Münzwardeins versehen sind.

Die Taschenfeuerzeuge werden einer Besteuerung von 10 Zloty unterliegen, während Tischfeuerzeuge mit 20 Zloty besteuert werden. Goldene und silberne Feuerzeuge, die nicht vom Monopol erfaßt sind, werden einer besonderen Besteuerung in Höhe von 20 Zloty unterliegen. Die neuen Bestimmungen des Zündholzmonopols werden 30 Tage nach Veröffentlichung des Gesetzes Wirkungskraft erhalten. Alle Unternehmen, die die im neuen Monopolgesetz enthaltenen Waren, und zwar Holzstäbchen für Zündhölzer, Holzband und fertige Zündholzschachteln sowie Feuerzeuge jeglicher Art herstellen, werden bis zu diesem Termin den Finanzämtern alle ihre diesbezüglichen Vorräte anmelden müssen. **Auf Verlangen des Finanzministeriums können alle diese Unternehmen an das Zündholzmonopol verkauft werden.** Der Auskaufspreis würde in solch einem Falle von einer Schätzungskommission des Finanzministeriums festgesetzt werden.

Der Engrospreis für Zündhölzer wird auf Grund des neuen Gesetzes um 122,60 Zl. für die Kiste erhöht, was eine Erhöhung des Preises für eine Schachtel Zündhölzer um 2½ Groschen ausmacht. Im Kleinhandel wird eine Schachtel Zündhölzer also 10 Groschen kosten. Diese Erhöhung des Zündholzpreises wird schätzungsweise eine Mehreinnahme von 18 217 000 Zloty im Jahre bringen, von welcher Summe der Staatskasse 13 300 000 Zloty und der schwedischen Zündholzgesellschaft 4 917 000 Zloty zufließen werden. Die Beute aus diesem Aderlaß des Volkes ist also so verteilt, daß die Regierung für sich 73 Prozent behält, während der Zündholzgesellschaft 27 Prozent als Geschenk in den Schoß geworfen werden. Um diesem Geschäft auch die volle Wirkungskraft zu geben, wurde **der bisherige Monopolvertrag um weitere 20 Jahre, d. h. bis zum Jahre 1965, verlängert.**

Als Kompensation für dieses großartige Geschenk der polnischen Regierung werden die Schweden dem polnischen Staate eine Anleihe in Höhe von 34 Millionen und 400 000 Dollar gewähren, die aber mit 6½ Prozent verzinst sein wird.

* * *

Was wird zu diesem ungeheuren Projekt der Sejm sagen? Würden wir bei uns normale parlamentarische Verhältnisse haben, so könnte man allenthalben mit einer Ablehnung dieses geradezu ungeheuerlichen Projektes rechnen. Von der BB.-Mehrheit aber ist eine eigene Willensäußerung nicht zu erwarten. Die BB.-Abgeordneten werden getreulich ihre Ja-Stimmen für das Gesetz abgeben und das Volk wird die Rechnung bezahlen müssen.

Heute Matuszewski-Expose und Brest-Anträge im Sejm.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sejmsitzung steht u. a. die erste Lesung des Budgets, bei welcher Gelegenheit Finanzminister Matuszewski ein längeres Expose halten wird. Von besonderer Wichtigkeit ist die heutige Sitzung auch wegen der Anträge über Brest, die sich auf der Tagesordnung befinden werden. Zweifelhaft ist es allerdings, ob die Regierung und die BB. es zu einer Debatte über die Anträge werden kommen lassen.

Pilsudski abgereist.

Marschall Pilsudski ist gestern aus Warschau abgereist. Sein Weg führt über Wien und Tirol, die Schweiz und Frankreich, nach Madeira. Für die Zeit seiner Abwesenheit wird Pilsudski vom 1. Vizekriegsminister General Konrzewski vertreten.

Spanien auf einem Pulverfaß.

Madrid, 15. Dezember. Ein Flugzeug hat heute über Madrid folgenden Aufruf abgeworfen: „Soldaten, in der vergangenen Nacht ist in ganz Spanien die so lange Zeit erwartete und ersehnte republikanische Bewegung ausgebrochen. Volk und Armee vereinigt haben sie ausgeführt. Die Nachrichten, welche die neue Regierung aus allen Provinzen erhält, bestätigen den erwarteten Erfolg. Zur Vermeidung leidenschaftlicher Akte und unschuldiger Opfer und um der ganzen Welt zu zeigen, daß das spanische Volk sein Geschick, so wie Gerechtigkeit, Friede und Arbeit es erfordern, selbst lenken kann, ist es nötig, daß ihr euch der Bewegung anschließt, um so den Bürgerkrieg zu vermeiden. Wenn ihr so handelt, macht ihr euch um das Vaterland und die Republik verdient. Wenn aber eure Schwäche oder eure Gewissenlosigkeit euch gegen diese Bewegung Stellung nehmen läßt, werdet ihr die ersten Opfer der Bewegung sein. Wenn ihr euch nicht unterwerft, wird eure Kaserne innerhalb einer halben Stunde bombardiert. Soldaten! Es lebe Spanien, es lebe die Republik!"

Dieser Aufruf ist, wie von republikanischer Seite mitgeteilt wird, das verabredete Zeichen zum Beginn des Unternehmens. Der Generalstreik ist bis jetzt ausgerufen worden: in Santander, Bilbao, Valenzia, San Sebastian, Jaen, Sevilla, Cadix, San Fernando und Barzelona. In Madrid ist die Lage zunächst noch normal. Starke Polizeipatrouillen durchstreifen die Stadt. Es verlautet, daß der Fliegermajor Franco und ein bekannter Syndikalistenführer sich in Madrid befänden, als Leiter der hiesigen Bewegung. Die Lage ist ernst.

London, 15. Dezember. In Gibraltar ist eine größere Anzahl von flüchtigen spanischen Republikanern eingetroffen. Sie berichten, daß die Zivilgarde in allen spanischen Städten in der Nähe von Gibraltar republikanische Führer verhaftet habe. Die Madrider Regierung hat eine Abteilung Zivilgarde aus Marokko nach Spanien beordert. In Gibraltar verlautet, daß die spanische Regierung auch die Absicht habe, Truppen der Fremdenlegion nach Spanien zu verschiffen. Artilleristen hätten jedoch gedroht, jedes Schiff zu bombardieren, das mit Truppen den Hafen verlassen sollte.

Im Laufe des Montagnachmittag teilte die Leitung des Telephondienstes mit, daß die telephonische Verbindung mit Spanien unterbrochen sei. Es lägen keine Nachrichten vor, wann die Verbindung wiederhergestellt werden würde.

Paris, 15. Dezember. Wie aus Hendaye an der spanischen Grenze gemeldet wird, berichten dort eingetroffene Zeitungen, daß in Spanien ungeheure Spannung herrscht.

In Madrid seien einige 20 Mitglieder der republikanischen Partei, darunter der ehemalige Minister Alcala Zamoa, der Sohn des früheren Ministerpräsidenten Miquel Maura und Alvaro Albornon verhaftet worden.

Gleichzeitig verlautet aus Barcelona, daß die Lage trotz aller Generalstreikgerüchte bisher normal sei. Die Behörden hätten alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, doch sei es bisher nicht nötig gewesen, sie in Anwendung zu bringen. Es bestehe der Eindruck, daß die Vorgänge von Jaca keine Rückwirkungen auf Barcelona haben würden.

Berlin, 15. Dezember. Die telephonische Verbindung mit Madrid ist seit Montag mittag unterbrochen. Wie die spanische Botschaft mitteilt, hat sie seit Sonntag abend keine amtlichen Mitteilungen aus Madrid erhalten. Die letzte Mitteilung handelt von der Niederwerfung des Aufstandes in Jaca.

Wie Major Francos Putschbewegung mißglückte.

Paris, 15. Dezember. Wie sich jetzt herausstellt, hat der inzwischen im Flugzeug nach Portugal geflüchtete bekannte spanische Flieger Major Franco die Absicht gehabt

vom Militärflugplatz Cuatro Vientos aus eine Putschbewegung gegen die Madrider Regierung einzuleiten. Die Besatzung des Flugplatzes, insgesamt etwa 500 Mann, sowie mehrere Offiziere, darunter auch der Kommandant des Flughafens, hatten sich der Bewegung angeschlossen. Von Cuatro Vientos aus wurden, wie bekannt, mehrere Flugzeuge nach Madrid entsandt, um die Flugblätter, in denen zur Revolution aufgefordert wurde, abzuwerfen.

Die Madrider Regierung hatte jedoch sehr bald Mitteilung von den Vorkommnissen auf dem Flugplatz erhalten und schickte regierungstreue Truppen aus, die sofort das Artilleriefeuer auf die Flugplatzanlagen eröffneten. Schon nach kurzer Zeit ergaben sich die Aufständischen. Major Franco und die übrigen Offiziere flüchteten in vier Flugzeugen. Die Regierungstruppen fanden auf dem Flugplatz mehrere Flugzeuge vor, die mit Bomben versehen worden waren. Anscheinend sollten sie dazu dienen, die in den Flugblättern enthaltene Drohung eines Bombardements der Hauptstadt in die Tat umzusetzen. Ueber die Zahl der Opfer, die die Beschießung des Flugplatzes gefordert hat, ist noch nichts bekannt.

An der spanisch-französischen Grenze ist von der spanischen Grenzpolizei die Grenzkontrolle verschärft worden, um eine Flucht von Aufständischen nach Frankreich zu verhindern. Der Pyrenäenkamm ist mit hohem Schnee bedeckt, so daß eine Ueberquerung große Schwierigkeiten bereitet.

Major Franco nach Portugal geflüchtet.

London, 15. Dezember. „Exchange" meldet aus Spanien, daß Major Franco mit vier anderen Offizieren nach Portugal in einem Flugzeug entkommen sei, nachdem er gesehen habe, daß die Revolution zusammengebrochen sei.

Wieder blutige Zusammenstöße in Bombay

Bombay, 15. Dezember. Die allindische Agitation hat in Bombay am Sonnabend und Sonntag zu den schwersten Unruhen und Zusammenstößen geführt. Warenhäuser wurden geplündert und die Polizei, die nicht mehr Herr der Lage war, mußte Militär zu Hilfe rufen, das in Stärke von mehreren Regimentern anrückte.

Die Ursache der Kämpfe war das Begräbnis eines Kongreßanhängers, der am Freitag von einem ausländischen mit Kleiderstoffen beladenen Auto überfahren und getötet wurde. Der allindische Kongreß gab ihm als Märtyrer der guten Sache eine große öffentliche Leichenparade und der Tote sollte mitten in der Stadt auf einem Scheiterhaufen verbrannt werden. Hiergegen ließ die Behörde die Polizei einschreiten, die die an der Beerdigung teilnehmenden Massen abdrängte. Dabei kam es zu blutigen Zusammenstößen mit den fanatisierten Kongreßanhängern. Nach dem offiziellen Bericht wurden über 40 Personen schwer verletzt. Die Verbrennung des Toten erfolgte später auf einem der üblichen und gesetzlich genehmigten Plätzen. Die Unruhen dauerten jedoch noch den ganzen Sonnabend und auch am Sonntag an.

Macdonald-Unterredung mit den indischen Vertretern.

London, 15. Dezember. Im Rahmen der Londoner Indienkonferenz fanden gestern Besprechungen des englischen Ministerpräsidenten Macdonald mit den Vertretern der mohammedanischer Inder und der Hindus statt. Die Besprechungen bezogen sich auf die Behandlung der Rassengegensätze in Indien und die parlamentarische Vertretung von Mohammedanern und Hindus. Wie das halbamtliche englische Nachrichtenbüro berichtet, ist eine Einigung nicht erzielt worden. Auch sei ein Termin für die neue Zusammenkunft nicht festgesetzt worden. Von anderer Seite wird berichtet, daß die indischen Vertreter die sofortige Einberufung einer Konferenz für die indische Minderheitenfrage angesagt hätten.

England und der Ramsin-Prozeß.

Kowno, 15. Dezember. Der britische Botschafter in Moskau Ovey hatte mit dem Außenkommissar Litwinow eine längere Unterredung über die Stellungnahme der englischen Regierung zum Ramsin-Prozeß. Ovey erklärte dem Außenkommissar, daß die sowjetrussische Antwort auf den englischen Protest wegen der im Ramsin-Prozeß gegen die britischen Behörden erhobenen Beschuldigungen in London nicht befriedigt habe, da sie unsachlich gehalten sei. Die englische Regierung bitte daher, ihre Protestnote nochmals zu beantworten.

Wie verlautet, soll Litwinow dem britischen Botschafter erwidert haben, daß in dem Prozeß keine Beschuldigungen gegen die englische Regierung oder amtliche englische Stellen erhoben worden seien. Wenn sich britische Staatsangehörige, wie Churchill und Oberst Lawrence, durch die Aeußerungen des obersten Gerichts verletzt fühlten, so könnten sie jederzeit auf gerichtlichem Wege in der Sowjetunion vorgehen.

Brasilien sperrt seine Grenzen.

Paris, 15. Dezember. Nach einer Agenturmeldung aus Rio de Janeiro hat das brasilianische Arbeitministerium durch Dekret die Einwanderung nach Brasilien für ein Jahr vom 1. Januar 1931 an verboten. **Eine Ausnahme soll nur mit den Ausländern gemacht werden, die bereits Arbeitskontrakte unterzeichnet haben.**

Das Antlitz der Diktatur.

In der **Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung** (Berlin hat Universitätsprofessor Dr. Heller küzlich ein Referat über die Aufgaben der Polizei im demokratischen Staate gehalten. Dem interessanten Referat entnehmen wir eine zutreffende Schilderung der Zustände unter der Herrschaft der Diktatur. Diese Schilderung hat nicht nur für Italien Gültigkeit.

Die Polizei nimmt im Volksstaat — so führte Dr. Heller aus — eine ganz andere Stellung ein, als im alten absolutistischen Staat. Ihr Dienst ist unendlich schwieriger und verantwortungsvoller, er gipfelt in einem geistigen Ringen um die Selbstdisziplin. Die Demokratie kennt weitgehende Freiheitsrechte auch für die Minderheiten, auch bei den Angriffen der Staatsgegner darf die Polizei das letzte und gefährlichste Mittel des Staates, die Gewalt, nur im Sinne des Gesetzes anwenden. Ganz anders wirkt sich die Polizeigewalt in der Diktatur aus, die sich letzten Endes auf der Lüge aufbaut, das ganze Volk sei der Meinung des Diktators. Dieser wird mit aller Macht seine Willensbestimmung durchzudrücken versuchen, schon um den diktatorischen Gedanken nicht zu gefährden. Der Polizei fällt die Aufgabe zu, alle abweichenden Meinungen zu überwachen. Ein ungeheures **Spezialheer von Spitzeln und Polizisten** benötigt der Faschismus, Der Redner schilderte an einem Beispiel, wie durch drei Spitzelgruppen die in Berlin lebenden Italiener überwacht werden. In Italien darf kein Plakat, nicht einmal ein Leichenstein öffentlich ohne Genehmigung aufgestellt werden. **Die Zeitungen stehen unter strengster Zensur** und sie erhalten tägliche Anweisung, was veröffentlicht werden darf oder nicht. Neben der Beseitigung der Pressefreiheit besteht die Beseitigung der richterlichen Freiheit. **Die Urteile ergehen nur im Sinne des Faschismus.** Alltäglich ist es, daß **willkürliche Verhaftungen** in Massen erfolgen, daß Personen ohne Verhör, ohne Anklage **Monate hindurch eingekerkert werden.** Jede richterliche Kontrolle der Polizeitätigkeit ist beseitigt. Die Beamten selbst sind dieser politischen Unsicherheit ausgesetzt und können ohne Nennung des Grundes kurzer Hand aus ihren Aemtern entfernt werden. **Denunziantentum und Spitzelwesen blühen in Reinkultur.** Die Diktatur kann nur willenlose Werkzeuge ihrer Macht gebrauchen, das zeigt sich in Italien wie in Rußland (auch noch anderswo — Die Red.) Am schlimmsten wirken sich die militärischen Ausnahmegerichte aus, die über die polizeiliche Exekutive gesetzt sind. 3500 Jahre Zuchthaus hat dieses Spezialtribunal seit dem Jahre 1924 bis heute in Italien verhängt; in den meisten Fällen traf es wohl Unschuldige. Der Polizist ist in die wenig beneidenswerte Lage des Büttels einer politischen Parteilichkeit gedrängt; er übt den Dienst gegenüber solcher Ungerechtigkeit schließlich nur widerwillig aus. Da er selbst unfrei und gesetzlos handeln muß, so wird er der Mann mit dem schlechten Gewissen. Der Faschismus benötigt zur Niederdrückung jeden Freiheitsgefühls ein Heer von 300 000 Milizsoldaten neben dem stehenden Heer und zirka 150 000 Polizisten und Spitzel. Die Konsequenzen, die man aus diesen Tatsachen zieht, wären: die großen sittlichen und sozialen Aufgaben einer Volkspolizei noch mehr im Volk zu verankern. **Man kann in der Demokratie die Auseinandersetzung der sozialen Klassen nicht mit Polizeimitteln hindern.** Wie die Demokratie die Klassen der Selbstherrschung und Selbstgesetzgebung erziehen will, so muß auch die Polizei als Vollzugsgewalt klar und eindeutig dem demokratischen Prinzip in den eigenen Reihen huldigen.

Eisenbahnunglück in Agram.

3 Personen getötet, mehrere schwer verletzt. — Fahrlässigkeit des Dienstpersonals trägt die Schuld an dem Unglück.

Wien, 15. Dezember. Die Montagblätter berichten aus Agram, daß am Sonntag nachmittag im Agramer Hauptbahnhof sich ein Eisenbahnunglück ereignet hat, das 3 Todesopfer und mehrere Verletzte forderte. Kurz vor 16 Uhr war der fahrplanmäßiggemischte Personenzug aus Karlstadt eingefahren, mit dem viele Bauern und Bäuerinnen ankamen, die zum silbernen Sonntag Landprodukte zum Verkauf brachten. Als sich noch zahlreiche Passagiere des Zuges auf dem Perron befanden, und die Bäuerinnen ihre schweren Marktkörbe und Kisten abluden, wurden 7 Wagen des Zuges aus dem Bahnhof hinausrangiert. Als eine Gruppe von 40 Personen noch auf dem Geleise beschäftigt war, kam dieser Rangierzug in voller Fahrt wieder in den Bahnhof herein und raste in die Menschengruppe hinein. Hierbei wurden 3 Personen getötet und mehrere schwer verletzt. Unter der Lokomotive wurden gellende Hilfs- und Jammerschreie hörbar. Der Lokomotivführer konnte die Maschine nicht restlos zum Stehen bringen und man sah, wie die Lokomotive beim Weiterfahren 3 Personen mitschleppte. Zu beiden Seiten des Geleises lagen Frauen und Männer, die von der Maschine erfaß und zur Seite geschleudert waren, in ihrem Blute. Auf dem Bahnhof entstand ein unbeschreiblicher Tumult. Die Rettungsgesellschaft mußte 30 Personen Hilfe leisten, die als Augenzeugen des Unglücks Aufregungszustände erlitten. Der Vizebanus ließ den Hauptbahnhofsvorsteher und seinen Stellvertreter verhaften, da die Untersuchung ergeben hat, daß das Bahnhofspersonal die Schuld an dem Unglück trägt. Zur Zeit der Katastrophe befand sich weder der Vorsteher noch sein Stellvertreter am Bahnhof, obwohl beide zu dieser Zeit Dienst hatten.

Es kriselt in Mussolinien.

Arbeitslosen-Plakate: „Brot und Arbeit oder den Kopf von Mussolini".

Der „Münchener Post" wurde der Brief eines in Italien lebenden Müncheners an seine Eltern zur Verfügung gestellt, der die wirtschaftlichen und politischen Hochspannungen im Reiche Mussolinis mit folgenden Sätzen kennzeichnet: „Jetzt kommt eine Neuigkeit, die Vater interessieren dürfte. Vorigen Montag abends um 9 Uhr haben sich ungefähr 3000 Arbeitslose vor dem faschistischen Gewerkschaftshaus angesammelt, wo sie einen Zug bildeten und vor die Residenz des Prinzen zogen. Das war das erste Mal seit bestehen des Faschismus. Das Schönste war, daß die Polizei und die Faschistische Miliz dabei standen und vor der drohenden Menge nicht den Mut hatten, den Zug zu sperren. Am Dienstag früh waren dann im Hauptbahnhof große Plakate angeschlagen: **Brot und Arbeit oder den Kopf von Mussolini.** So sieht es auch bei uns aus, alles ist arbeitslos."

Neue transsibirische Eisenbahn?

Ein großzügiges Projekt der Sowjetregierung.

Kowno, 13. Dezember. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung die Ansicht, die Industrie in Sibirien auszubauen. Die Ausbeutung der Kohlenvorräte Sibiriens soll erheblich gesteigert werden. Auch ist der Bau zweier neuer Eisenbahnlinien geplant, von denen man eine günstige Rückwirkung auf die sibirische Industrie erwartet.

Der Gedanke des Baues einer neuen Eisenbahnverbindung **Moskau—Ferner Osten** geht von zahlreichen wirtschaftlichen und kolonisatorischen Gesichtspunten aus. Eine Erschließung des nörlicheren Sibiriens, dessen Reichtümer noch gänzlich unerschlossen sind, würde Rußland in der Holzversorgung der Welt den ersten Rang verschaffen.

In der Geschichte der Eisenbahnen wird der Bau mit **7—8000 Kilometer Länge deshalb einzigartig dastehen, weil durch ihn gleichzeitig ein ungeheures Wasserstraßennetz der Flüsse Lena, Jenissei, des Ob und der Dwina in einer** 90 000 Kilometer schiff- oder flößbaren Länge erschlossen werden könnte, das für die Holzabfuhr, Fischerei usw. ungeahnte Möglichkeiten schafft. Die Bedeutung Mittelsibiriens für die Brotgetreideversorgung des In- und Auslandes würde wesentlich gehoben werden. Das südsibirische Getreide kann von den ungünstigen Verhältnissen der Südhäfen Rußlands losgelöst und auf den europäischen Markt geworfen werden.

Die neue Linie macht den Jenissei-Bezirk zugänglich, dessen Reichtum an Gold und zahlreichen anderen Mineralien auf diese Weise ausgebeutet werden könnte. Eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Erschließung des an Kohlen, Gold, Holz, Mineralien usw. reichen russischen fernen Ostens würde geschaffen werden. Die neue Linie würde ferner den Vorzug haben, die Verbindung zwischen Moskau und dem Fernen Osten um etwa 2000 Kilometer abzukürzen.

Das Gewaltregiment in Sowjetrußland.

Riga, 15. Dezember. Aus Moskau wird berichtet, daß die Sowjetregierung in den letzten 14 Tagen nicht weniger als 380 Personen nach Sibirien verbannt hat. Die Verbannung erfolgte wegen Sowjetfeindlicher Propaganda bzw. Spekulation mit Silbergeld.

Tagesneuigkeiten.

Die Kleinkaufleute gegen die Widzewer Manufaktur.

Bekanntlich hat die „Widzewer Manufaktur" beschlossen, ihren Arbeitern fortab nur die Hälfte ihres Lohnes in bar auszuzahlen und die andere Hälfte in Lebensmittel und Waren aus dem bei der Fabrik bestehenden Konsum. In dieser Angelegenheit fand eine Beratung im Verein der Kleinkaufleute statt, wobei festgestellt wurde, daß sich ein solcher Beschluß gegen die Interessen der Lodzer Kaufleute richte, da sie auf diese Weise der Käufer verlustig gehen. Sollten auch andere Firmen diesem Beispiel folgen, so droht dem Kleinkaufmannsstande der völlige Ruin. Nach dieser Versammlung wurde eine Abordnung der Kaufleute nach dem Präsidium der Industrie- und Handelskammer entsandt, wo gegen die Maßnahme der „Widzewer Manufaktur" Verwahrung eingelegt und zugleich ersucht wurde, in dieser Sache Vorstellungen zu erheben. Des weiteren wurde eine Delegation gewählt, die im Wojewodschaftsamt und in der Finanzkammer vorsprechen und darum ersuchen wird, die in ihrer Existenz bedrohten Kleinkaufleute in Schutz zu nehmen. (b)

•

Die Fachverbände haben beschlossen, auf die Vorschläge der „Widzewer Manufaktur" nicht einzugehen, wonach die Löhne fortab zur Hälfte in bar und zur Hälfte in Lebensmitteln und anderen Waren ausgezahlt werden sollen. Da diese Angelegenheit während der Konferenz beim Arbeitsinspektor nicht endgültig im Sinne der bestehenden Bestimmungen erledigt worden ist, haben die Verbände beschlossen, beim Arbeitsminister vorstellig zu werden. (b)

Gegen die Schließung der Bäckereien.

Die Bäckereibesitzer sind sehr beunruhigt darüber, daß sie bisher keine Antworten auf ihre Eingaben bei den Behörden um Verlängerung der Frist für die Mechanisierung ihrer Bäckereien erhalten haben. Die Mehrzahl der Lodzer Bäckereien entspricht nicht den Anforderungen, eine Schließung derselben würde aber die Brotversorgung der Bevölkerung schwierig gestalten. Wahrscheinlich werden noch in dieser Woche die Behörden zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen und den in Frage kommenden Bäckereibesitzern Nachrichten über ihre Entscheidung zukommen lassen. (b)

Die Veranlagung der Einkommensteuer.

Im Zusammenhangmit dem Beginn der Sammlung von Material für die Veranlagung der Einkommensteuer für das Jahr 1930 müssen alle Wohnungsinhaber Deklarationen einreichen. Diese Deklarationen werden von den Hausbesitzern ausgefolgt und die Hauseinwohner haben alle Rubriken dieser Erklärung bis zum 1. Januar 1931 auszufüllen. Bis zum 15. Januar haben die Hausbesitzer diese Deklarationen ausgefüllt an die Finanzämter abzuliefern. In den Deklarationen muß Vor- und Zuname und Beruf des Wohnungsinhabers angegeben sein, ferner die Zahl der von ihm unterhaltenen Personen, das Einkommen und der Verdienst im Jahre 1930 usw. Für die Nichteinreichung dieser Deklarationen im vorgeschriebenen Zeitraum drohen Geldstrafen. (b)

Auszahlung der außerordentlichen staatlichen Arbeitslosenunterstützungen.

Der Magistrat macht bekannt, daß die Auszahlung der außerordentlichen Unterstützungen für den Monat November am Mittwoch, den 17. Dezember, beginnt. Diese Unterstützung erhalten nur diejenigen Arbeitslosen, die solche Unterstützung für Oktober bereits erhalten oder das Unterstützungsrecht aus dem staatl. Arbeitslosenfonds für den Monat Oktober erschöpft haben. Unterstützungsberechtigt sind nur Arbeitslose, die eine Familie zu ernähren haben. Alleinstehende oder kinderlose Ehepaare erhalten diese Unterstützung nicht, ebenso auch solche, in deren Familie, die mit ihm zusammenwohnt, ein Familienglied arbeitet. Die Auszahlung an die Unterstützungsberechtigten erfolgt im Unterstützungsamt in der 28-go Pulku Strzelcow Kaniowskich-Straße Nr. 32 in der Zeit von 9 bis 14 Uhr in folgender Reihenfolge:

Mittwoch, den 17. Dezember — A, B, C, D, E, F, G, H, I(i), J(j);
Donnerstag, den 18. Dezember — K, L, M, N, O;
Freitag, den 19. Dezember — P, R, S;
Sonnabend, den 20. Dezember — U, W, Z.

Achtung! Diejenigen, die die Unterstützung zur angegebenen Zeit nicht abheben, verlieren diese anspruchslos.

Bei der Abhebung der Unterstützung ist mitzubringen: der Personalausweis oder ein anderes amtliches Dokument, das die Identität des in Frage kommenden Erwerbslosen feststellt, die Arbeitslosenlegitimation mit dem Kontrollstempel für November und Dezember sowie dem Vermerk, daß die Unterstützung für Oktober abgehoben oder das Unterstützungsrecht aus dem Arbeitslosenfonds erschöpft wurde, ferner das Krankenkassenbüchlein.

Zur Enthüllung des Kosciuszko-Denkmals.

Aus Anlaß der Enthüllung des Kosciuszko-Denkmals in Lodz sind dem Stadtpräsidenten Br. Ziemiencki Gratulationsdepeschen zugegangen: vom Vizeminister Korsak, vom Präsidenten der Stadt Warschau Zygmunt Slonimski, vom Präsidenten der Stadt Posen Cyryl Ratajski, vom Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Kattowitz, vom Präsidenten der Stadt Krakau u. a. m.

Rätselhaftes Verschwinden eines 14 jährigen Mädchens.

An der Brzeska-Straße 84 wohnt wohnte der Industrielle Nerdalski, der eine 14jährige Tochter namens Eleonora sein eigen nennt. Vorgestern hat nun Eleonora das Haus ihrer Eltern verlassen, um mit Kolleginnen zusammenzukommen, wobei sie zum Mittagessen zu Hause sein wollte. Als sie um 3 Uhr noch nicht zurückgekehrt war, wurden die Eltern unruhig. Der Vater begab sich daraufhin zu sämtlichen Kolleginnen seiner Tochter, wo indes niemand von ihr etwas wußte. Als es Abend wurde, ging der Vater nach dem Polizeikommissariat und meldete das Verschwinden seiner Tochter. Die Nachforschungen der Behörde sind bisher ergebnislos verlaufen. Es wird angenommen, daß das ungewöhnlich schöne Mädchen in eine Falle geraten ist und irgendwo festgehalten wird. Die Polizei wat sofort an sämtliche Kommissariate in der ganzen Lodzer Wojewodschaft Telephonogramme aufgegeben, worin eine energischeNachforschung angeordnet wird. Es sind auch Telephonogramme an sämtliche Grenzübergänge und Hafenplätze abgegeben mit der Bitte, das Mädchen nach der beigefügten Beschreibung mit ihren eventuellen Entführern anzuhalten und nach Lodz abschieben zu wollen. (p)

Ein Kater die Ursache eines furchtbaren Unglücks.

Das Haus Goplanska-Straße 36 war der Schauplatz einer entsetzlichen Tragödie. Hier wohnt der Gepäckträger Libel mit seiner Ehefrau und seinen beiden kleinen Kindern. Vorgestern abend miaute vor der Tür der Wohnung ein Kater, was die Frau bewog, das Tier in die Wohnung zu nehmen, um es die in der Wohnung sich bemerkbar machenden Mäuse fangen zu lassen. Sie fütterte den Kater und legte sich alsdann mit ihren Familienangehörigen zur Ruhe. Um Mitternacht wurde die Frau plötzlich durch lautes Gepolter aus dem Schlafe geweckt, das durch den Kater verursacht worden war, der zwischen dem Küchengeschirr hin und her sprang. Die ihrem Wesen nach furchtsame Frau fiel beim Anblick der im Dunkeln funkelnden Augen des Katers in Ohnmacht und es kostete den Ehemann große Mühe, sie wieder ins Bewußtsein zurückzurufen. Nach Verlauf einer Stunde weckte Libel auf und nahm mit Schrecken wahr, daß der Kater über dem Kopfe seines neunmonatigen Kindes stand. Er sprang aus dem Bett und verjagte das Tier, doch machte er hierbei zugleich die furchtbare Entdeckung, daß das Kind kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Er weckte seine Ehefrau, und als diese begriffen hatte, was vorgefallen war, viel sie abermals in Ohnmacht. Als sie das Bewußtsein wiedererlangt hatte, sah sie auch ihren Mann ohnmächtig daliegen. Erst gegen Morgen gelang es der vor Schrecken wahnsinnig gewordenen Frau, den Arzt zu benachrichtigen, der feststellte, daß das Kind vom Kater erwürgt worden war. Die unglückliche Mutter liegt gegenwärtig schwerkrank darnieder. (b)

Der Zustand des Gattenmörders Zakrzewski.

Die Kugel aus dem Gehirn entfernt.

Gestern sind die Aerzte in dem St. Joseph-Krankenhause zur Entfernung der Kugel aus dem Gehirn Zakrzewskis geschritten, wobei festgestellt wurde, daß infolge des Schusses das rechte Auge ausgelaufen ist. Die Kugel konnte durch die Augenhöhle entfernt werden. Die Aerzte bürgen dafür, daß Zakrzewski am Leben erhalten bleiben und im Frühjahr das Krankenhaus bereits verlassen werde. Er wird sich wegen Unterschlagung von 10 000 Zloty und wegen versuchten Gattenmordes zu verantworten haben. An seinem Bette wacht ein Polizist, der eine etwaige Flucht zu verhindern hat. Frau Zakrzewska dagegen wird, wenn keine Komplikationen eintreten, das Krankenhaus noch vor Weihnachten verlassen können.

Die Untersuchung hat weitere, geradezu sensationelle Ergebnisse gezeitigt, da die Aussagen der Frau, sie sei mit ihrer Tötung einverstanden gewesen, worauf ihr Mann Selbstmord begehen wollte, nicht den Tatsachen entsprechen. Diese Aussagen machte sie nur aus Mitleid mit ihrem Manne, da sie den Tod ihres Mannes nahe glaubte und den Namen desselben, den auch sie jetzt trug, gern rein gesehen hätte. Als sie nun hörte, daß der Mann am Leben bleiben werde, entschloß sie sich die Wahrheit zu sagen. An dem betreffenden Tage habe ihr Mann sie beauftragt, zu seiner Schwester Stanislawa Zakrzewska zu kommen, wo er eine wichtige Angelegenheit mit ihr besprechen werde. Nichts Böses ahnend, begab sie sich gegen 9 Uhr abends nach dem bezeichneten Hause an der Wspolna 10, wo sie ihren Schwager Mieczyslaw Kukulski antraf. Die Schwägerin Stanislawa Zakrzewska sei mit der Zubereitung des Abendbrotes beschäftigt gewesen. Bald kam auch ihr Mann in die Wohnung geeilt, der erklärte, die Polizei verfolge ihn, da er gegen 10 000 Zloty unterschlagen habe. Auf die Vorwürfe der Frau und des Schwagers, daß er ein Verbrecher und Schandfleck der Familie geworden sei, zog Zakrzewski den Revolver und zielte nach seiner Frau. Kukulski eilte nun auf ihn zu, um ihm den Revolver zu entreißen, doch Zakrzewski stieß ihn zurück und richtete den Revolver auf den Kopf seiner Frau. Nach dem Schusse fiel die Frau schwer verwundet zu Boden.

In diesem Moment klopfte die Polizei an die Tür und wollte sie gewaltsam öffnen, als nicht geöffnet wurde, um den Defraudanten zu verhaften. Zakrzewski kniete neben seiner Frau nieder, küßte sie auf die Stirn und schoß sich hierauf zwei Kugeln in den Kopf. (p)

DIE LICHTTRÄGERIN

ROMAN VON ERNEST BECHER

7

Er suchte unter den Witzblättern und legte sie dabei von der Stelle, wo sie gelegen, auf ein anderes Fleckchen des Ladentisches. Als er das letzte Zeitschriftenblatt emporhob, wurden eine Glasplatte und darunter ein Lotterielos sichtbar.

„Ach herrjeh!" rief die Verkäuferin. „Das Los hätte ich bald vergessen; kaufen Sie es mir ab, es ist mein letztes! Nächsten Samstag ist die Ziehung!"

Felix lachte neuerdings.

„Was soll ich denn mit dem Lose anfangen, Fräulein?"

„Nun, den Haupttreffer machen! Er beträgt hunderttausend Mark."

„Sapperlot, das ist viel Holz! Aber ein solcher Glückspilz bin ich nicht, daß ich es gewinnen würde."

Die Verkäuferin zog das Los unter der Platte hervor und hielt es Felix hin.

„Das kann man im vornhinein nicht wissen, man muß erst sein Glück versuchen. Heute ist Sonntag, das ist ein Glückstag. Wenn Sie es kaufen, werden Sie sicher gewinnen."

„Garantieren Sie mir, daß es der Haupttreffer ist?" fragte Felix scherzend.

„Natürlich garantiere ich, sehr stark sogar, nur nicht schriftlich!" antwortete die Verkäuferin ebenso. „Sollten Sie aber trotzdem nicht gewinnen, so tun Sie doch ein gutes Werk, wenn Sie das Los kaufen; es ist für eine Wohltätigkeitslotterie. Der Reingewinn ist den Armen bestimmt."

Felix' Blick fiel auf die Losnummer, er las „Einhundertdreiundzwanzigtausendvierhundertsechsundfünfzig", und meinte:

„Eigentümliche Zahl, die nicht schwer zu merken ist: 1, 2, 3, 4, 5, 6!"

Die Verkäuferin betrachtete das Los genauer.

„Wirklich!" sagte sie erstaunt und setzte schalkhaft lächelnd hinzu: „Das ist ein Wink des Schicksals! Haben Sie noch keine Lust zu kaufen?"

„Was kostet denn die Niete?"

„Nur zwei Mark — sehr wenig für die hunderttausend, die Sie damit gewinnen!"

„Na, in Gottes Namen, geben Sie den Krempel her! Aber nur, weil es Ihr letztes Los ist und Sie garantieren!"

Die Verkäuferin schmunzelte.

„Sie werden so sicher gewinnen, daß ich schon jetzt mich auf einen Gewinnanteil vorzumerken bitte."

„Und wenn ich trotz allem verliere?" fragte Felix, eine abgegriffene Brieftasche aus grüngefärbtem Rehleder hervorziehend.

„Dann kondoliere ich aufrichtig!"

„Also beim Gewinn wollen Sie mithalten, beim Verlust aber nicht? Das ist nicht schön, Fräulein!"

„Die Welt ist nun einmal eigennützig!"

„Ein schöner Trost! — Also, bitte, was zahle ich? Fünfzehn Zigaretten, die ›Fliegenden‹ und den ›Simpl‹ und dann das Haupttrefferlos mit der sicheren Niete —"

Die Verkäuferin nannte die Summe, Felix zahlte und raffte Los und Zeitungen zusammen.

„Gute Nacht, Fräulein!" sagte er im Gehen. „Wenn ich verliere, wie mir schwant, dann bringe ich Ihnen am nächsten Sonntag das Unglückslos zurück!"

„Nächsten Sonntag sitzt der Herr hier, ich habe frei", rief die Verkäuferin ihm lachend nach.

Felix begab sich wieder in das Bahnhofsrestaurant, bestellte noch ein Glas Bier, faltete das Los zusammen, steckte es in ein Fach der Brieftasche und ließ diese, da der Kellner eben kam, einstweilen auf dem Tische liegen. Er zahlte mit Kleingeld, — in diesem Augenblick fuhr ein Zug in die Halle ein.

„Ist das schon der Zug nach Erding?" fragte er aufstehend, das Getränk hinunterstürzend und dann seine Zeitungen zusammenraffend.

„Der Herr können sich Zeit lassen!" rief ihm der Kellner nach, das Geld einstreifend, das Felix gezahlt hatte. „Dieser Zug kommt von Erding; der andere, der nach dort abgeht, wird erst in zehn Minuten abgelassen."

„Ach so — danke!" brummte der junge Mann, seinen Schritt verlangsamend, aber doch gleich den anderen Wartenden der Türe zustrebend. Da trat von außen ein Herr ein, der, als er den jungen Künstler erblickte, ausrief:

„Du, Felix? Was machst du hier, fährst du nach Edelhof?"

„Onkel Marhold!" rief Felix erfreut. „Lotte sagte, daß du Vater besucht hättest, und nun treffe ich dich sogar!"

„Ja, ich hatte mit deinem Vater zu reden", antwortete Marhold ausweichend. „Ich habe ihn leider nicht bei bester Gesundheit angetroffen."

Felix nickte betrübt.

„Ich weiß, der Sturz von dem Pferde wirkt immer noch nach. Aber die Mutter?"

(Fortsetzung folgt.)

Das Anwesen des Schwiegervaters in Brand gesteckt.

Vor 5 Jahren hatte sich der Landwirtssohn Boleslaw Barloga aus Jendrzejow, Gemeinde Wiskitno, mit einer Lodzerin verheiratet und in Lodz an der Kijowskastr. 10 Wohnung genommen. Barloga konnte mit seiner Frau jedoch nicht auskommen, weshalb er ihr die Wohnung überließ und zu seinem Vater zurückging, dem er in der Führung der Wirtschaft behilflich war. Seine 27jährige Frau Zofja verkaufte die Wohnung mit der gesamten Einrichtung und zog als Aftermieterin zu einer Bekannten an der Kilinskiego 162. Als die Frau erfahren hatte, daß es ihrem Manne gut gehe, beschloß sie, die Wirtschaftsgebäude ihres Schwiegervaters Teofil in Brand zu stecken, um auch gleichzeitig den verhaßten Mann zu ruinieren. Sie kaufte je eine Kanne Petroleum und Benzin und begab sich spät abends nach dem Dorfe Jendrzejow, begoß die Scheune und das Wohnhaus mit der leicht brennbaren Flüssigkeit und setzte sie in Brand. Als die Gebäude in Flammen standen, machte sich die rachsüchtige Frau auf den Heimweg. Der Kommandant des Polizeipostens in Chojny, Vorsteher Kurpinski, leitete sofort eine Untersuchung ein und bemerkte die Fußspuren einer Frau, die von der brennenden Scheune aus nach dem Bahnübergang in Chojny führten. Die Frau konnte auch noch in einem Zuge der Straßenbahnlinie Nr. 11 verhaftet werden, als sie von ihrer verbrecherischen Tat in Jendrzejow heimkehren wollte. Sie wurde dem Untersuchungsrichter Natkes übergeben und im Gefängnis an der Kopernikastraße untergebracht. (p)

Opfer der Glätte.

Gestern fielen wieder drei Personen der Glätte zum Opfer. Der aus der Schule heimkehrende 9jährige Henryk Minor, Lipowa 62 wohnhaft, stürzte in der Andrzeja-Straße und brach beim Fallen einen Arm. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn nach dem Anne-Marien-Krankenhaus. — Der zweite Unfall trug sich in der Wysoka 33 zu, wo im Hofe am Brunnen die 61jährige Marja Grzelak ausglitt und so unglücklich stürzte, daß sie mit dem Kopf gegen den Pumpenschwengel stieß und eine schwere Verletzung davontrug. Die Rettungsbereitschaft überführte sie in bedenklichem Zustande nach dem St. Joseph-Krankenhaus. — In der Rzgowska 123 stürzte der 14jährige Feliks Augustyniak aus Chojny und trug einen Beinbruch davon. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe und brachte ihn nach dem St. Joseph-Krankenhaus. (a)

6 Personen durch Kohlengas vergiftet.

An der Mlynarska 63 wohnt die Familie Felczak, die aus den Eheleuten Stefan und Stanislawa, deren 3 Kindern und dem alten Vater Ignacy Felczak besteht. Infolge des Frostes wurde abends der Ofen eingeheizt, worauf die Familie sich zur Ruhe begab. Am Montag morgen fiel es den Nachbarn auf, daß sich von der Familie Felczak niemand zeigte, da sonst doch gewöhnlich einige Glieder derselben am frühen Morgen zur Arbeit gingen. Man blickte durch das Schlüsselloch und sah, daß alle bewußtlos in den Betten liegen. Es wurde sofort das Polizeikommissariat in Kenntnis gesetzt und die Tür aufgebrochen, wobei man feststellte, daß alle infolge des dem Ofen entströmenden Kohlengases vergiftet waren. Einem Arzt der Krankenkasse gelang es, die Vergifteten wieder zum Bewußtsein zu bringen und jede Gefahr zu beseitigen. (p)

Wenn Kinder ohne Aufsicht gelassen werden.

Im Hause Wesola-Straße 6 in Baluty ereignete sich am Sonntag abend ein schweres Unglück, dem zwei Kinder, die von den Eltern ohne Aufsicht gelassen waren, zum Opfer fielen. Das in dem genannten Hause wohnhafte Ehepaar Wolf Jakubowicz verließ in den Abendstunden die Wohnung und überließ die Obhut über den 6 Jahre alten Sohn Selmann der 12 Jahre alten Tochter Cyrla. Als um 9 Uhr abends die kleine Cyrla den sehr lebhaften Bruder Selman zu Bett bringen wollte, begann dieser in der Wohnung herum zu tollen. Plötzlich stieß er einen Leuchter um, dessen brennende Kerzen das Hemd und das Höschen des Knaben in Brand setzten. Die 12jährige Cyrla, die das Feuer löschen wollte, näherte sich mit ihren Kleidern so nahe dem in hellen Flammen stehenden Knaben, daß auch ihre Kleider Feuer fingen. Auf das Geschrei der unglücklichen Kinder kamen Nachbarn herbei, die das Feuer löschten und einen Arzt der Unfallrettungsbereitschaft alarmierten. Die 12 Jahre alte Cyrla, die weniger erhebliche Brandwunden erlitt, konnte der Obhut der leichtsinnigen Eltern überlassen werden, während der 6 Jahre alte Selman, der schwere Verletzungen davontrug, dem Anne-Marien-Hospital zugeführt werden mußte.

Zwei Dienstmädchen greifen zur Jodflasche.

In der Postfiliale, Dworska 7, trank das 19jährige Dienstmädchen Halina Duszynska, Sw. Jakoba 12 wohnhaft, in selbstmörderischer Absicht Jod. Ein zweiter ähnlicher Fall trug sich in der 11-go Listopada 26 zu, wo das 17jährige Dienstmädchen Marjanna Kuldowna ebenfalls Jod trank. In beiden Fällen erteilte die Rettungsbereitschaft die erste Hilfe und überführte die lebensmüden Mädchen in das Radogoszczer Krankenhaus. (n)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Heute haben folgende Apotheken Nachdienst: J. Koprowski, Nowomiejska 15; S. Trawkowska, Brzezinska 56; M. Rosenblum, Cegielniana 12; W. Bartoszewski, Petrikauer 95; J. Klupt, Kontna 54; L. Tzynski, Rokicinskastraße Nr. 53. (p)

Sport · Turnen · Spiel

Die vorgestrigen Boxkämpfe in der Philharmonie.

Umsonst war die jahrelange ersprießliche Arbeit der Lodzer Boxbehörden, welche durch Verpflichtung hochwertiger ausländischer Mannschaften das Vertrauen und das Interesse der breiten Massen für diesen Sportzweig wachgerufen hat. Denn noch solch ein Kampfabend mit den „ad hoc" importierten Boxgrößen wie am Sonntag, und die Sympathien werden wieder verscherzt sein. Mit spaltenlangen Interviews und nötigem Tam-Tam wurde das Treffen Stibbe-Konarzewski angekündigt, ohne daß es die Veranstalter für nötig fanden, die interessierten Klubs davon zu benachrichtigen, welche dann mit Recht ihre Einwilligung zu diesem Treffen versagten. Im letzten Augenblick wurden Niesobski und Pietrun aus Oberschlesien herzitiert. Und da die Warschauer Gäste auch versagten, so starteten noch zwei Oberschlesier Rudzki und Latoska.

Schade ist es um die Spesen für diese Mannen gewesen, denn außer Rudzki waren es Nieten. Nur Niesobski konnte sich mit Konarzewski durch drei Runden durchringen, während Latoska und Pietrun in den ersten Runden erledigt wurden. Viel besser fielen die lokalen Paarungen aus, welche vom ersten Kampf an die gut besetzte Philharmonie in Stimmung versetzten.

Im **Federgewicht** stehen sich Gawin (Geyer) gegen Szczepaniak (Sokol) gegenüber. Das scharfe Tempo, wuchtiger Schlagwechsel zeigt die Ebenbürtigkeit der Kämpfer. Da Gawin in der dritten Runde mehr zuzusetzen hat, so erhält er den Punktsieg. Unentschieden hätte keinen gekürzt.

Leichtgewicht. Lipiec (Geyer) — Skorasinski (J. K. Poznanski). K. o.-Sieger Lipiec.

Weltergewicht. Wudel (Union) — Banasiak (JKP.). Wudel hat viel zu großen Respekt vor dem gefürchteten k. o.-Schläger Banasiak, überläßt ihm die Initiative und geht viel zu viel unnötig in Deckung. Erst in der dritten Runde gewinnt Wudel Selbstvertrauen, greift energisch und zielbewußt an, kann aber die verlorengegangenen Punkte aus den vorhergehenden Runden nicht nachholen. Punktsieger Banasiak. (Bravo Wudel.)

Majer J. (Geyeer) — Ganczarek (JKP.). Nach flottem Gefecht gibts unentschieden.

Baranowski (Widz. Man.) — Trzonek (Sokol). Die größere Ringroutine von T. und die Verausgabung B. in den ersten zwei Runden sichern T. den Gesamtsieg.

Leichtgewicht. Rudzki (Oberschlesien) — Klimczak (Lodz). R. entzückte die Zuschauer durch sein Tempo. Kleiner im Wuchs sucht er klugerweise den Nahkampf, und was für Brocken K. einstecken muß ist erstaunlich. Das gegebene Unentschieden ist für K. schmeichelhaft.

Weltergewicht. Latoska (Oberschlesien) — Sewernniak (Lodz). L. kann als Gegner für S. nicht in Betracht gezogen werden, da er alles einstecken muß, was S. freigebig verteilt. Die Aussichtslosigkeit des Kampfes einsehen, ergibt sich L. nach der ersten Runde. Technischer k. o.-Sieger Sewernyniak.

Schwergewicht. Niesobski (Oberschlesien) — Konarzewski (Lodz). Auch N. hat bei K. herzlich wenig zu bestellen, geht auf rechten Graden hin bis auf 5 knock-down. Der Kampf dauert fünf Runden mit einem Punktsieg von Konarzewski.

Pietron (Oberschlesien) — Stibbe (Union). Der kürzeste Kampf des Abends. Ein kurzer Schlagwechsel, ein rechter Haken und P. wird in das Land der Träume befördert. K.o.-Sieger Stibbe in der 1. Minute. I. m.

Vor Boxländerkämpfen.

Der Polnische Boxverband hat folgende Länderkämpfe abgeschlossen: im Januar: Polen — Oesterreich in Kattowitz, Polen — Tschechoslowakei in Warschau; im April: Polen — Deutschland in Magdeburg; im Juni: Polen — Italien in Kattowitz. Projektiert wird ein Kampf gegen Amerika.

Polnische Mannschaftboxmeisterschaft.

Die Kämpfe um die Mannschaftboxmeisterschaft beginnen demnächst. In Lodz gelangt das Treffen Warta (Posen) — JKP. zum Austrag, in Warschau Polonia — BKS.

Carnera gegen Griselle.

Nach einer Pariser Meldung soll der französische Schwergewichtsmeister Griselle am 26. Dezember in Mailand gegen den italienischen Riesen Carnera antreten. — Der deutsche Halbschwergewichtsmeister Pistulla wird bei dem Kampfabend am 27. Dezember in Hamburg den aus Amerika zurückgekehrten Holländer Paul Hoffmann als Gegner erhalten. Hoffmann war Sparringpartner von Jack Sharkey.

Neuer Kampf Sharkey—Schmeling.

Nach einer telegraphischen Meldung aus Neuyork nahm Jack Sharkey in einer Konferenz mit Carey, dem Präsidenten des Madison Square Gardon, und Runyon, dem Vertreter des Neuyorker Milchfonds die Bedingungen für den Meisterschaftskampf im nächsten Jahre mit Weltmeister Max Schmeling an. Bekanntlich wird auch der nächste Kampf um die Weltmeisterschaft zugunsten des Milchfonds ausgetragen. Damit dürften alle anderen Gerüchte hinfällig geworden sein, nach denen Schmeling seinen Titel gegen Young Stribling, Carnera usw. zu verteidigen habe.

Eishockey-Weltmeisterschaft in Krynica.

Zu den diesjährigen Eishockey-Weltmeisterschaften in Krynica haben sich bisher nachstehende Länder gemeldet: Kanada, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, England, Frankreich, Italien und Polen.

Nach einem Beschluß der Kurverwaltung in Krynica wird die zu den Eishockey-Weltmeisterschaften erschienene Presse im linken Flügel des neuen Kurhauses wohnen. In demselben Hause wird neben einer Telephonzentrale ein Pressebüro, eine Lesehalle, ein Klubzimmer usw. vorhanden sein.

Die amerikanische Athletik-Union hat nun auch den Beschluß gefaßt, für die Welt- und Europameisterschaften im Eishockey, die bekanntlich vom 1. bis 8. Februar in Krynica zum Austrag kommen, eine Nationalmannschaft zu entsenden. Da die amerikanischen Eishockeyspieler denen von Kanada nicht viel nachstehen, dürfte das Turnier durch diese Meldung an Bedeutung gewaltig gewinnen.

Radfahrdaten 1931.

Der Polnische Radfahrerverband hat im Jahre 1931 folgende Veranstaltungen vorgesehen: 21. Juni: Wojewodschaftsmeisterschaften auf der Chaussee; 28. Juni: Wojewodschaftsfliegermeisterschaft; 29. Juni: Tourmeisterschaft über 50 Klm.; 12. Juli: Chausseemeisterschaft von Polen; 26. Juli bis 2. August: Rennen zum Polnischen Meer; 23. August bis 3. September: Tour de Pologne; 6. Oktober: Fliegermeisterschaft von Polen; 13. Oktober: Querfeldeinlauf um die Meisterschaft von Polen.

Korbball.

K. S. Am Sonntag fanden wiederum einige Spiele um den Triumph-Pokal statt. Hasmonea schickte zu den beiden Begegnungen keine Mannschaft, dem Gegner walkover überlassend. LKS. kommt nach dem letzten Siege über Triumph ins Finale. Triumph und „Poznanski" werden nur noch um den zweiten Platz in dieser Gruppe kämpfen.

Damenkorbball.

HKS. — LKS. 30 : 14 (15 : 6).

Der Meister von Lodz, HKS., lieferte ein schönes, produktives Spiel. Schon die erste Halbzeit zeitigte eine klare Ueberlegenheit der Pfadfinderinnen. Nach Platzwechsel sucht LKS. anfänglich dem Gegner gleichzukommen, doch ohne jeden Erfolg. Obwohl die Roten manchmal stark aufkamen, war jedoch HKS. keinen Augenblick in Gefahr, das Spiel zu verlieren. Der Sieg des Meisters war durchaus verdient.

Herrenkorbball.

Zjednoczone — WJM. 28 : 10 (16 : 4).

An Stelle der Hasmonea spielte der frischgebackene Meister der C-Klasse WJM., der somit in die B-Klasse aufgestiegen ist. Es war nun dies eine Begegnung zweier Meister: der B- und C-Klasse. Zjednoczone erwies sich nun auch als die technisch und taktisch bessere Mannschaft. Das Spiel begann mit wuchtigen Angriffen von Zjednoczone. Schußpech läßt sie jedoch anfänglich zu keinen Erfolgen kommen. Doch gar bald macht sich ihre Ueberlegenheit im Punkteunterschied bemerkbar. Schon in der Halbzeit lautet das Ergebnis 16 : 4. Auch die zweite Spielzeit gehört den Roten (Zj.), es kommt jedoch WJM. mehr zur Geltung. Das endgültige Resultat 28 : 10 entspricht ganz den Kräfteverhältnissen.

LKS. — Triumph 30 : 28 (20 : 10).

Diese Begegnung sollte schon die Entscheidung bringen, wer das Finale bestreiten wird; als Finalist hat sich nur LKS. entpuppt, der auch zweifellos den Pokal erobern wird. Triumph befindet sich augenblicklich in schlechter Form, hatte dennoch einige sehr gute Momente. — Anfänglich greift LKS. stark an. Bis auf 18 : 4 bringen es die Roten bald; es hat den Anschein, als ob Triumph eine empfindliche Niederlage wird einstecken müssen. Doch bald gelingt es den Weißen, etwas aufzuholen. Nach Seitenwechsel kommt Triumph mächtig auf und beginnt stark aufzuholen. Das Spiel wird dadurch interessanter und gewinnt an Reiz. Die letzten Spielminuten gehören ganz den Triumphlern. Noch 2—3 Minuten und sie hätten das Spiel für sich entschieden. Bei dem Stande 30 : 28 für LKS. pfiff der aufmerksame Spielleiter Zuchniak das Treffen ab. —

Aus der zweiten Gruppe dürfte Zjednoczone als Sieger hervorgehen, so daß zwischen ihm und LKS. die Begegnung um den Pokal stattfinden wird.

Aus dem Reiche.

Schneeverwehungen in ganz Polen.

In Warschau und in fast allen Bezirken der Ostmark hat vorgestern ein starker Schneefall eingesetzt, der viele Stunden dauerte und auch gestern noch anhielt. Die Schneeverwehungen in Wolhynien sind so stark, daß auf einigen Eisenbahnlinien der Verkehr eingestellt werden mußte. Zu diesen Linien gehören :Wlodzimierz—Sokal und Tarnopol—Lemberg. Auf der Station Zbory ist ein Personenzug im Schnee stecken geblieben. Ein in Tätigkeit gesetzter Schneepflug ist entgleist. Der Schnee liegt stellenweise zwei Meter hoch. An der Freilegung der Linie Zbory beteiligt sich die gesamte Bevölkerung. Der stärkste Schneefall bei orkanartigem Sturm war in Demblin zu verzeichnen, wo mehrere Züge abgerufen werden mußten.

15372 Obdachlose in Warschau.

Nach Angaben der öffentlichen Fürsorgeabteilung des Warschauer Magistrats waren am 1. Dezember d. Js. in den städtischen Asylen für Obdachlose insgesamt 15,372 Personen oder 3371 Familien untergebracht. Der Zuwachs der Obdachlosen in Warschau in den letzten drei Jahren stellt sich wie folgt dar: Am 1. Januar 1928 waren in den städtischen Asylen für Obdachlose 7980 Personen untergebracht (1935 Familien), am 1. November d. Js. waren es bereits 15 207 Personen (3720 Familien). Nicht mitgezählt sind die vielen, die kein Dach über dem Kopfe haben und die von der Statistik des Magistrats nicht erfaßt werden.

Alexandrow. Weihnachtsfest der Spielschule. Am Sonntag hatten die Kleinsten, die Buben und Mädchen der Spielschule, ihren großen Tag: sie begingen ihr Weihnachtsfest. Schon seit Wochen hatte Frl. Reni Berneker, die Leiterin der Spielschule, fleißig und emsig mit den Kleinen all die Gedichtlein und sogar „Vorträge" eingeübt, auch nette kleine Liedlein. Was das für Arbeit kostete, kann sich ein Laie kaum vorstellen. Und so kam der heißersehnte Sonntag heran, an dem Hänschen und Trudchen, und wie alle die lieben Kleinen heißen mögen, zeigen wollten vor Vater und Mutter, Tante und Onkel, daß auch sie schon etwas können. Die Freude der heißen Kindergesichter zu sehen war eine Wonne, man konnte an der Freude der pausbackigen Kleinen seelisch gesunden. Wer die Freude wiedergewinnen will, gehe zu den Kleinsten in die „Lehre". Und wenn irgend etwas ihren Frohsinn trübte, so war es die Abwesenheit ihres „Fräulein", das von der allmächtigen Grippe besiegt, das Bett hüten mußte. Leider war der Besuch nicht so, wie die kleine Veranstaltung es hatte erhoffen lassen.

— Unterhaltungsabend des Gesangvereins „Immanuel". Der Gesangverein „Immanuel" veranstaltete am Sonnabend im Konfirmandensaal seinen erstmaligen sog. „Wurstabend", der jedoch von analogen Veranstaltungen durch sein gediegenes Programm angenehm abwich. Der 1. Vorstand Herr A. Irgang begrüßte die Gäste, worauf das Programm abgewickelt wurde. Der Vereinschor sang unter seinem Dirigenten Herrn E. Bloch in schöner Weise „Auf Adlers Flügeln getragen", „1. Psalm" und „Der Käfer und die Blume". Letztes Lied mußte wiederholt werden. Die Damen J. Wiesner, S. Drose, E. Wiesner, A. Abraham, E. Pfeiffer, E. Macht? und M. Koch erfreuten die Gäste durch gute Aufführung von drei Lustspielen. Der Posaunenchor (Leiter Herr Julian Pfeiffer) brachte mehrere Musikstücke sehr gut zu Gehör. Die Damen J. Wiesner und Marta Koch erhielten für ihre Deklamationen reichen Applaus. Zusammenfassend kann daher gesagt werden, daß der erste Wurstabend bei „Immanuel" sehr sympathisch verlaufen ist und daß die Verwaltung es glänzend verstanden hat, für beides, den Leib und den Geist, zu sorgen.

Petrikau. Ufall oder Selbstmord? Auf einer Eisenbahnüberfahrt bei Petrikau fand man die furchtbar zugerichtete Leiche einer jungen Frauensperson, die wie sich später herausstellte, die 16jährige Marta Karerau aus dem Dorfe Nowa ist. Die Polizeibehörden sind bemüht, festzustellen, ob es sich hier um einen Unglücksfall oder um einen Selbstmord handelt. (b)

Sosnowice. Dreister Raubüberfall auf eine Postkutsche. — 16,000 Zloty geraubt. In Wolbrom wurde vorgestern eine Postkutsche, die vor dem Büro der Gummiwarenfabrik „Wilbrom" vorgefahren war, um Postpakete abzuholen, überfallen und beraubt. Die Täter sprangen in dem Augenblick auf den Postwagen, als die Beamten nach dem Büro gegangen waren. Sie fuhren einige hundert Meter davon, worauf sie mehrere auf zirka 16 000 Zloty versicherte Wertsendungen an sich nahmen und unbehelligt entkamen. Die sofort aufgenommene Verfolgung der Räuber verlief resultatlos.

Bromberg. Zusammenstoß zweier Kraftfahrzeuge. Vorgestern abend stieß das Personenauto der Zuckerfabrik in Culmsee, in dem der Direktor der Zuckerfabrik Franke fuhr, mit einem Lastauto zusammen. Direktor Franke erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Lemberg. Selbstmord eines Professors des Lemberger Polytechnikums. In der vorvergangenen Nacht verübte der Professor der Lemberger Technischen Hochschule Ignac Dreksler Selbstmord. Drekslеr hatte sich mit einer Schnur am Fensterkreuz erhängt. Auf dem Tisch hinterließ er eine Karte, auf der er mitteilt, daß er freiwillig aus dem Leben scheide. Die Ursache des Verzweiflungsschrittes des Professors ist unbekannt. Zur Zeit des Selbstmordes weilte die Ehefrau Drekslers in Thorn.

— Ein Falschgelderzeuger. In dem Laden des Kaufmanns Drak Sani in Borszczow erschien dieser Tage ein junger Mann, kaufte eine Batterie zur Taschenlaterne sowie einige andere Gegenstände und zahlte mit einem Zwanzigzlotyschein. Da aber der Verkäuferin der Schein verdächtig vorkam, schickte sie den Schein zunächst zum Wechseln in ein Nachbargeschäft. Der junge Mann wurde sofort unruhig und erklärte, nach den Rest später wiederzukommen und ging unter Zurücklassung der gekauften Sachen davon. Nachdem der Schein als gefälscht der Ladeninhaberin zurückgebracht wurde, setzte diese die Untersuchungsbehörde von diesem Fall in Kenntnis, die feststellte, daß die Zwanzigzloty-Banknote von dem 21 Jahre alten Josef Podolski, der als Kanzleipraktikant angestellt ist, hergestellt worden war. Podolski gestand, die Zwanzigzloty-Banknote gemacht und sich hierzu zweier Pinsel und einer Reihe von Farbtuben bedient zu haben. Der Geldfälscher wurde im Untersuchungsgefängnis in Czortkow untergebracht.

Wilna. Festnahme einer Dokumentenfälscherbande. Im Rayon des Grenzbezirks Rudziszki nahmen die Organe des Grenzschutzkorps einen gewissen Leibelson und Makarow fest, bei denen während der Revision ihrer Reisetaschen 14 gefälschte Pässe, 17 Militärbüchlein sowie 700 Dollar in bar gefunden wurden. Die Polizeibehörden nehmen an, daß es sich um zwei Mitglieder einer großen Dokumentenfälscherbande handelt, die sich mit dem Vertrieb gefälschter Ausweispapiere an Verbrecher, die die Grenzen Polens verlassen wollen, beschäftigt. Die Verhafteten wurden den Untersuchungsbehörden ausgeliefert.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Sehr geehrte Redaktion!

Ich bitte höflichst um Veröffentlichung folgender Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte:

Am 11. Dezember erschien in der Lodzer Zeitung „Echo" unter dem Titel „Kauft keine Thermosflaschen in der Firma P. Schulz i S-ka (Andrzejastr. 9)" eine Notiz über die angebliche Unsolidität unserer Firma.

Tatsächlich stellt sich die in der Notiz angeführte Sachlage folgendermaßen dar: Am 29. November d. Js. kaufte Frau R. nach längerem Aussuchen keine Thermosflasche, sondern ein Ersatzglas zur Thermosflasche für Zl. 3.50. Dabei erklärte die Besitzerin des Geschäfts, daß man das Glas vorsichtig in die Hülle einsetzen müsse, da der Zapfen der Ersatzflasche sich leicht zerschlagen könne. Sie erbot sich sogar, die Flasche selbst oder von einem Angestellten in die Hülle einpassen zu lassen. Frau R. entgegnete darauf, daß sie im Einsetzen des Ersatzglases schon Erfahrung besäße, und dies selbst zu Hause ausführen werde.

Am 1. Dezember l. Js., das ist am dritten Tage, und nicht sofort, wie es im „Echo" heißt, erschien die Frau R. in unserem Geschäft mit großem Hallo und forderte sofortige Rückerstattung des Geldes (Zl. 3.50), da die Ersatzflasche beschädigt sei. Die Besitzerin des Geschäftes erklärte Frau R., daß sie dies nicht tun könne, da das Glas nicht durch ihre Schuld zerschlagen wurde. Darauf drohte Frau R., daß sie es der Besitzerin schon zeigen werde.

Nach einer Woche erschien wieder mit der Ersatzflasche ein Herr im Geschäft und erklärte folgendes: „Ich bin Redakteur des „Echo" und wenn sie nicht sofort das Geld (Zl. 3.50) zurückerstatten, werde ich sie in der Zeitung bloßstellen. 300 000 Leser werden durch die Zeitung erfahren daß sie die Leute betrügen. . . Ich werde sofort mit dem Kommissar des 7. Bezirks erscheinen und wir werden sehen, ob sie das Geld nicht zurückerstatten werden."

Das ist der Verlauf der ganzen „Transaktion" und ihre Folgen.

Außerdem haben wir der Zeitung „Echo" einen Prozeß wegen Schädigung des guten Rufes unserer Firma anhängig gemacht.

Sehr charakteristisch ist noch die Tatsache, daß der Redakteur des „Echo" uns gestern telephonisch angerufen und gedroht hat, falls wir es wagen sollten, etwas gegen ihn resp. gegen die Zeitung zu unternehmen, er noch schärfer gegen uns vorgehen werde.

Für die Veröffentlichung dieser Zeilen bestens dankend, verbleiben wir hochachtungsvoll

Elektrotechnisches Büro
P. Szulz i S-ka.
Lodz, Andrzeja 9.

Elternversammlung.

Am 13. d. Mts. fand in der Schule Nr. 102 (Leiter Herr Leo Koßmann) eine Elternversammlung statt, zu der 191 Eltern erschienen waren. Es wurde darüber beraten, wie man den ärmsten Kindern eine, wenn auch nur geringe Weihnachtsfreude bereiten könnte. Zählt doch die Schule unter ihren 305 Schülern 95 solcher Kinder, die sich an keinem eigenen Christbaum werden freuen können. Aber das wäre ja nicht das Schlimmste; weit drückender dürften die ungeheizte Wohnung, unzureichende Kleidung, Mangel an Wäsche und am empfindlichsten — der Hunger sein. Es ist daher den Versammelten nicht hoch genug anzurechnen, daß die unter ihnen sofort durchgeführte Spendensammlung einen Betrag von 140.50 Zl. in bar erbrachte. Den edlen Spendern an dieser Stelle der aufrichtigste Dank für ihre Nächstenliebe!

Das Elternkomitee der Schule 102.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Die 3. Quartalssitzung des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter fand am Sonnabend im Vereinslokale in Anwesenheit von 170 Mitgliedern statt. Die Sitzung wurde um 8.30 Uhr abends vom Vizepräses Herrn Becker eröffnet und geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der im verflossenen Quartal verstorbenen Mitglieder gedacht, deren Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Es sind dies die Herren: R. Gittel, G. Elsner, F. Majer, A. Bentke, U. Zell, A. U. Rabe und G. Briese. Nach diesem Gedenkakt verlas der Schriftführer Herr R. Scheske das Protokoll der 2. Quartalssitzung sowie den Tätigkeitsbericht. Aus dem Tätigkeitsbericht war zu ersehen, daß die Verwaltung des Vereins eine recht rege Tätigkeit entfaltet. Im Laufe dieser Zeit wurden 17 Personen in den Verein als Mitglieder aufgenommen, so daß der Verein augenblicklich 773 zahlende Mitglieder zählt. Es folgten die Berichte des Kassierers Herrn W. Will sowie der einzelnen Sektionen des Vereins. Für die Radfahrersektion erstattete den Bericht Herr R. Becker, für die Gesangsektion Herr Paul Kobaczynski und für die Sterbekasse Herr H. Neumann. Aus dem Bericht der Gesangsektion war zu ersehen, daß diese in der Berichtszeit 13 Gesangstunden abgehalten und außerdem drei Ständchen dargebracht hat. Der Bericht der Radfahrersektion bewies, daß auch die Radler des Vereins die Pedalen tüchtig getreten haben. So wurden in der Berichtszeit 14 Ausfahrten gemacht, wobei eine Gesamtstrecke von 935 Kilometer erreicht wurde. 8 Fahrer haben Preise errungen, und zwar: Streckenbach, Siebeneichler, Henning, Arlet Arno, Tietzen, Hosses, Kittel und R. Becker. Außerdem haben sich die Mitglieder der Radfahrersektion Henning und Bittner bei einem Rennen des Cyklistenvereins „Rekord" über 30 Kilometer zwei Preise geholt. Bei Behandlung des letzten Punktes der Tagesordnung brachte Herr Vizepräses Becker den Antrag ein, von arbeitslosen Vereinsmitgliedern einen Beitrag in Höhe von 25 Groschen monatlich zu erheben. Der Antrag wurde mit Stimmenmehrheit angenommen. Ebenfalls angenommen wurde ein zweiter Antrag des Herrn Becker, wonach der Paragraph 3 des Statuts der Vereinssterbekasse dahin abgeändert wird, daß das Höchstalter für beizutretende Mitglieder der Sterbekasse von 60 auf 50 Jahre herabgesetzt wird. Sodann gab noch das Mitglied Herr Wildemann den Versammelten bekannt, daß jeder Arbeiter oder Angestellte, der bei der Arbeit einen Unfall erleidet und sonstige Ansprüche an das Unfallversicherungsamt hat, sich an die „Lodzer Volkszeitung" bzw. an die Geschäftsstelle der DSAP. wenden möge, wo ihm Auskunft erteilt wird und wo auch Gesuche geschrieben werden. Zum Schluß wurde noch allen Anwesenden zur Kenntnis gebracht, daß der Verein am 3. Weihnachtsfeiertag, abends 8 Uhr im Vereinslokale ein Christbaumfest veranstaltet, zu welchem alle Mitglieder mit ihren Angehörigen eingeladen sind.

Die Wohltätigkeitsveranstaltung für die Weihnachtsbescherung in der St. Trinitatisgemeinde vereinigte am Sonntag im Saale an der Konstantiner 4 eine große Schar von Glaubensgenossen. Eingeleitet wurde die Feier mit einem Musikvortrag des Streichorchesters des Jugendbundes. Die Einleitungsworte sprach Pastor-Vikar A. Schmidt. Von der Adventsfreude und Weihnachtserwartung ausgehend, wies Redner darauf hin, daß nicht überall die reine, ungetrübte Weihnachtsfreude herrsche. Als ein schönes Zeichen christlicher Liebe gelte der Zusammenschluß von mehreren Vereinen, um der Not abzuhelfen. Die Ansprache klang in den Wunsch aus, daß es unser Ziel wäre, gemeinsam die Last des andern tragen zu helfen. Nun kamen die Kleinen der Zubardzer Kinderbewahranstalt zu ihrem Recht, die schon ungeduldig darauf warteten, von ihrem Können Zeugnis ablegen zu können. Als sich der Vorhang hob und die Kinder sichtbar wurden, da leuchtete das Auge so mancher Eltern. Wie aber Kindermund sich zum Gesange öffnete, um das Weihnachtslied „Süßer die Glocken nie klingen" anzustimmen, da hatten die Kleinen die Herzen der Erwachsenen gewonnen. Waren es weiter turnerische Uebungen, Reigen, Zwiegespräch oder Vortrag, die die Kinder unter der umsichtigen Leitung ihrer Fröblerin Frl. Lembke zum Besten gaben, alle diese Darbietungen erregten den Beifall der Anwesenden. Siegesbewußt konnten daher die Kleinen das Feld räumen. Sodann trat die Jugend auf den Plan. Während der Jugendbundchor unter Leitung von Herrn Hoch entsprechende Lieder sang oder das Streichorchester musikalische Stücke vortrug, wurde der Josephfilm gezeigt, der jung und alt bannte. Damen des Zubardzer Frauenvereins haben für gastliche Bewirtung gesorgt. Kein Wunder, daß alle sich wohl fühlten, dies trotz der schweren Gegenwart: war man doch froh, auch seinerseits für die Gemeindebescherung beigetragen zu haben.

Vortrag im Christlichen Commisverein. Uns wird geschrieben: Donnerstag, den 18. Dezember, findet in unserem Lokal ein Vortrag mit Lichtbildern in polnischer Sprache von Herrn Dr. med. Stefan Swietlik statt. Der Redner wird über das Thema „Die Tuberkulose und ihre Folgen" (gruzlica in jej skutki) sprechen. In Anbetracht der Aktualität dieses Themas ist es fast überflüssig, auf den Wert hinzuweisen, welchen dieser Vortrag für die Zuhörer hat.

Schäfers Gundula

Roman von Marlise Sonneborn (Erika Forst)

(29. Fortsetzung)

Einige Jahre später.

Der Professor saß im Auto neben seiner Schwester, die zur Feier seines fünfzigsten Geburtstages herübergekommen war und nun, nachdem der große Tag mit seinem Ueberfluß an Ehrungen und Besuchen vorüber war, wieder nach Hamburg zurückzufahren im Begriff stand.

Baldur saß neben dem Chauffeur.

Er war ein großer und kräftiger Junge von zehn Jahren, für alles Technische brennend interessiert. Er wußte jetzt schon, daß er, wie Sigurd, zur Industrie gehen, und niemals einen gelehrten Beruf ergreifen würde. Onkel Herbert war sein Ideal, wie er es auch für den älteren Bruder gewesen.

Er unterhielt sich so eifrig mit dem Fahrer, daß man ruhig ein Wort reden konnte; seine immer bereiten Ohren waren anderweitig voll in Anspruch genommen.

„Bring' die Sache in Ordnung, Nathanael", redete die Konsulin eifrig auf den Bruder ein, der stumm und in etwas ablehnender Haltung neben ihr saß. „Es gibt keine einfachere und bessere Lösung der Angelegenheit, die, je länger, desto fataler wird. Aller guter Wille scheitert an der Hartnäckigkeit dieses wunderlichen und wundervollen Geschöpfes. Aber sie ist doch auch ein Mensch von Fleisch und Blut, ja, von sehr resolutem Fleisch und Blut, und sie wird doch einsehen, daß sie die Verpflichtung hat, uns von diesen ewigen Peinlichkeiten zu befreien."

„Ich zweifle sehr, daß sie das einsehen wird", meinte Willberg resigniert und doch nicht ohne Humor.

„Auf dich kommt es natürlich an, wenn du Bedenken hast..."

Der Professor errötete bis unter die Haarwurzeln.

„Bedenken habe ich sehr viele; wenn auch andere, als du augenblicklich meinst."

„Ueberwinde sie nur", sagte die Konsulin mit Gemütsruhe. „Wenn sie dir nicht zuwider ist. Und schließlich ist es ja eine Sache der Vernunft, nicht des Herzens."

Die Röte im Gesicht des Professors, die eben erst abgeebbt, vertiefte sich von neuem.

„Mir", fuhr die Konsulin unbeirrt fort, ohne den Bruder eines Blickes zu würdigen, „mir ist sie vom ersten Augenblick außerordentlich sympathisch gewesen, damals, als sie sich so großartig benahm nach Ottos Tode. Und du weißt, Linde, die stolze, eifersüchtige Linde, wünscht nichts herzlicher."

„Du rechnest immer nicht mit Gundula selbst, liebe Bertha."

„Tatata. Sie ist immerhin keine Prinzessin und wird die Ehre zu schätzen wissen. Du, lieber Nathanael, machst dich ein bißchen lächerlich mit deiner Schüchternheit."

„Von Schüchternheit ist keine Rede", ärgerte sich der Professor. „Aber in meinem Alter und in meiner Stellung..."

„Die wird auch Gundula zu schätzen wissen. Sie ist doch schließlich ein praktisch denkender Mensch."

„Eigentlich hat sie das in dieser Angelegenheit mit Ottos letzter Bestimmung nicht gezeigt. Wer hätte sich wohl so standhaft wie sie geweigert, eine solch große Schenkung anzunehmen, wie wir bereit waren, ihr zu bieten, trotzdem..."

„Das eben ist es, Nathanael. Dies trotzdem. Sie hat nun mal diesen unbestechlichen Gerechtigkeitssinn. Weil Otto verhindert wurde — durch das entscheidendste Hindernis, das es schließlich gibt: durch seinen Tod — die Unterschrift zu leisten, deshalb erkennt sie ihre, allerdings ja nicht gerade rechtsgültigen Ansprüche nicht an. Das liegt ja scheinbar bei denen in der Familie. Was du damals von ihren Eltern erzähltest..."

„Ja", lächelte Willberg. „Der alte Schäfer Rougemont wurde beinah grob, als ich ihn bat, auf Gundula in unserem Sinne einzuwirken. Er schien allerdings weniger für die Rechtlichkeit seiner Tochter als für den Ruf Gundulas zu fürchten."

„Diese Art Leute", sagte die Konsulin begeistert, „sind in schönstem Sinne des Wortes Aristokraten. Wenn man sie trifft, nach allen modernen und zeitgemäßen Geschäftemachern, dann sind sie wie ein Gruß aus einer besseren Vergangenheit."

„Oder wie aus einer schöneren Zukunft", sagte Willberg nachdenklich. „Schließlich sind auch die Zukunftsmenschen unzeitgemäß."

„Gehst du noch ein bißchen zu einem Freunde?" fragte der Professor seinen Sohn diplomatisch, als sie zusammen vom Bahnsteig kamen.

„Der Chauffeur hat mich eingeladen, noch mit ihm zu kommen", gestand Baldur mit strahlender Miene. „Sag Gundel Bescheid. Um sechs Uhr bin ich bestimmt wieder zurück."

„Sicher? Daß sie nicht mit mir schilt, weil ich dich hab' laufen lassen?" versicherte sich der Professor lächelnd.

„Ein Mann ein Wort", gelobte übermütig der kleine Junge und schlug sich abseits.

Willberg sah ihm nach. Es war Verlaß auf Baldur. Gundula erzog ihn durch das Beispiel ihrer Zuverlässigkeit mehr als durch viel Worte oder gar Strafen.

* * *

Gundulas Lieblingsplatz war immer noch die Steingrotte unter den hohen Kastanien. Auch jetzt saß sie dort, den Korb mit Wäsche, die sie nachsehen wollte, neben sich. Es war ein schöner Augusttag. Nicht unähnlich dem, an dem vor drei Jahren Otto ihr eine seltsame und süße Lehrstunde erteilt hatte.

Sie dachte daran. Ihre Hände sanken in ihren Schoß. Ein verträumtes und seliges Lächeln lag auf ihrem Gesicht.

Wer so etwas erleben durfte... War das nicht genug für ein ganzes Dasein? Die meisten Menschen sind eben deshalb unglücklich, weil sie zu viel verlangen: ein ganzes und vollendetes Glück. Man muß zufrieden sein, wenn man nur seinen Schimmer einmal um sich aufstrahlen sieht. So ungefähr dachte Gundula.

Willberg blieb ein wenig entfernt von ihr stehen.

So konnte sie ihn nicht sehen; er aber hatte Muße, sie zu betrachten.

Gundula hatte sich schon vor einigen Jahren — kurz nach Ottos Tode — die langen und schweren Zöpfe abschneiden lassen. Nicht der Mode wegen. Ueber die lachte sie immer noch ihr unbekümmertes und überlegenes Lachen. Aber: Wieviel unnötige Zeit nahm das Kämmen und Pflegen der langen Haare in Anspruch, nun sie sie nicht mehr in dem wöchentlichen Oelbad gehorsam halten durfte. Ihr von Natur krauses Haar, das sich, durch die eigene Schwere gehemmt, bisher nur vor der Stirn gelockt hatte, lag nun in kurzen, tiefen Wellen, die zuweilen wie gemacht wirken konnten, besonders, wenn sie im Schwaden der Waschküche gestanden hatte oder wenn sie sonst der Feuchtigkeit ausgesetzt wurden, um ihren Kopf. Das stand ihr sehr gut.

Sie war im Gesicht ein bißchen blasser und schmaler geworden seit Otto Willbergs Tode; aber ihr starker, gesunder Körper glich noch immer, wie Otto so gern gesagt, dem warmen, sonnigen Sommer.

Sie kleidete sich nie mehr anders als in Schwarz. Aber dem Wunsche Willbergs folgend, der wollte, daß man in ihr sogleich die Vertreterin seines Hauses respektierte, in schwarzer Seide. Das machte sie schlanker und gab ihrer Erscheinung einen fraulichen und stillen Reiz. Wenn sie mit Baldur hinkam, wo man sie nicht kannte, da redete man sie stets mit „Frau" an und sagte zu dem Jungen von ihr „Deine Mutter"

Mama Gundula sie zu nennen, das war Baldur fast Gewohnheit. Sie wehrte es ihm, doch nicht allzu streng. Bertha Wilke hatte ihr aus dem Nachlaß von Ottos Mutter ein schönes Schmuckstück gegeben: ein Medaillon aus Gold mit einer Verzierung von Diamanten und Saphiren, das an feingearbeiteter Kette hing. Es konnte geöffnet werden und enthielt eine Locke von Ottos Haar und sein Bild. Es glich ihm sehr, so wie sie ihn gekannt. Das war alles, was sie angenommen von der ganzen Schenkung, die Otto ihr zugedacht hatte — die Hälfte des großen Vermögens! —, durch die er sie hatte zwingen wollen, seine Frau zu werden, an deren Rechtsgültigkeit nichts gefehlt hatte, als seine Unterschrift, die zu leisten er sich anschickte, als der Tod ihn ereilte.

Vergeblich hatten Willberg und seine Schwester ihr zugesetzt, wenigstens einen Teil von ihnen anzunehmen; fühlten sie sich bei der Größe der ihnen zufallenden Erbschaft doch doppelt verpflichtet, Ottos Wunsch und Willen zu respektieren.

Das Medaillon freilich hing immer an ihrem Halse. Die edlen Steine blitzten zu dem Professor hinüber: Eine Ermunterung? Eine Warnung? Ach, für ihn gab es kein Orakel! Er mußte schon seinen Mann stehen.

„Ich habe noch Grüße zu bringen von meiner Schwester", sagte er, mit schnellem Entschluß vortretend und sich einen Stuhl heranziehend. „Sie bedauerte sehr, daß all ihr Zureden Sie so gar nicht beeinflussen konnte, liebe Gundula."

(Fortsetzung folgt.)



Wofür es in Mussolinien Orden gibt.
Mussolini dekoriert Bauern, die das beste Ernteerzeugnis des vergangenen Jahres erzielt haben.

Kunst.

Der heutige Vortrag von Pitigrilli. Heute, Dienstag, findet im Saale der Philharmonie der sehr interessante Vortrag von Pitigrilli über „Die Liebe der neuzeitigen Frau" statt. Die Inhaltsangabe in polnischer Sprache wird in der Philharmonie zu haben sein. Auf Wunsch des geehrten Publikums wird der Schriftsteller eigenhändige Unterschriften verteilen. Beginn des Vortrags um 9 Uhr abends. Mit Hinsicht auf die Person des berühmten Schriftstellers hat der Vortrag in unserer Stadt ein lebhaftes Interesse wachgerufen. Der am letzten Sonntag in der Warschauer Philharmonie gehaltene Vortrag des hervorragenden Redners erfreute sich eines außergewöhnlichen Erfolges. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt.

Das Konzert von Nikolaj Orlow. Wie bereits berichtet, wird der berühmte Pianist Nikolaj Orlow am kommenden Donnerstag um 9 Uhr im Saale der Philharmonie ein Konzert geben. Der hervorragende Künstler wird Perlen der Musikliteratur zum Vortrag bringen. Einlaßkarten sind noch an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 16. Dezember.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.05, 16.30 und 19.25 Schallplatten, 16.15 Kinderstunde, 17.45 Populäres Konzert, 18.45 Verschiedenes, 19.35 Radiostimme, 20.30 Internationales Konzert: Jan Kiepura,

Warschau und Krakau.
22.35 Nachrichten, anschließend Tanzmusik.
15.50 Vortrag, 16.30 Schallplatten, 17.45 Sinfoniekonzert, 20.30 Internationales Konzert: Jan Kiepura, 23 Tanzmusik.

Posen (896 kHz, 335 M.).
18.15 Französischer Unterricht, 19.30 Verschiedenes, 19.50 Opernübertragung, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
14 Schallplatten, 16.30 Streichquartette, 18.30 Tanz-Tee-Musik, 20 Festkonzert, 21.15 Uraufführung: „Die Jobfiade".

Breslau (923 kHz, 325 M.).
15.35 Kinderstunde, 16 Schallplatten, 18.30 Ludwig van Beethoven, 20 Märchenspiel „Billy, Willy und die Fee", 21.20 Die Weintraub-Syncopators spielen, 22.45 Unterhaltungsmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
10.10 und 12 Schulfunk, 12.30 und 14 Schallplatten, 15 Frauenstunde, 16.30 Nachmittagskonzert, 19 Französisch für Anfänger, 20 Märchenspiel „Billy, Willy und die Fee".

Prag (617 kHz, 487 M.).
16.30 Nachmittagskonzert, 17.30 Kinderstunde, 17.40 Deutscher Unterricht, 19.30 Flötenkonzert, 20.30 Internationales Konzert, 22.20 Autoklub-Band, Ensemble Znamenacek.

Wien (581 kHz, 517 M.).
12 Konzert, 15.20 Schallplatten, 17 Kinderstunde, 19 Englisch für Anfänger, 19.30 Sinfoniekonzert, 22 Konzert.

Kiepura-Konzert.

Heute, Dienstag, von 20.30 bis 22.15 Uhr überträgt der Lodzer Sender des „Polskie Radio" aus Warschau ein Konzert des in der ganzen Welt berühmten polnischen Sängers Jan Kiepura unter Beteiligung des Warschauer Philharmonischen Orchesters unter Leitung von Grzegorz Fitelberg und Klavierbegleitung von Prof. Urstein.

Die heutigen Vorlesungen.

Am heutigen Dienstag um 15.50 Uhr hält Hauptmann der Reserve Henryk Polonski einen Vortrag über das Thema „Die Invaliden der polnischen Armee und die Gesellschaft". Der Vortrag wird vom Lodzer Sender aus Warschau übertragen.

Um 17.15 Uhr liest der bekannte Kritiker und Literaturhistoriker Stanislaw Adamczewski ein Feuilleton über den Schriftsteller und Kritiker Stanislaw Brzozowski, dem Autor der „Legenden des jungen Polen" und anderer Werke.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Chojny. Morgen, Mittwoch, pünktlich 7 Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung statt. Zu dieser Sitzung haben auch die Vertrauensmänner zu erscheinen. Mit Rücksicht auf die Besprechung der Weihnachtsbescherung ist unbedingtes Erscheinen erforderlich.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Ruda-Pabianicka. Mittwoch, den 17. d. Mts., 6 Uhr abends, Vortragsprobe der Kinder. — 7 Uhr abends findet im Parteilokal, Gorna 43, ein Volksliederabend statt, verbunden mit einem Referat über das Thema „Was will und was ist der Sozialismus", das Gen. E. Regner hält. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Aus Welt und Leben.

Große Sturmschäden am Kaspischen Meere.

Kowno, 15. Dezember. Am und auf dem Kaspischen Meer wütet nach Moskauer Meldungen ein starker Sturm. Durch eine Sturmflut wurden über 40 Dörfer überschwemmt. Die Eisenbahnverbindungen nach verschiedenen Städten sind unterbrochen. Der durch den Sturm verursachte Schaden erreicht über 500 000 Rubel. Während des Sturmes sind vier Boote mit 24 Mann Besatzung umgekommen.

13 Arbeiter durch ein einstürzendes Gerüst in die Tiefe gerissen.

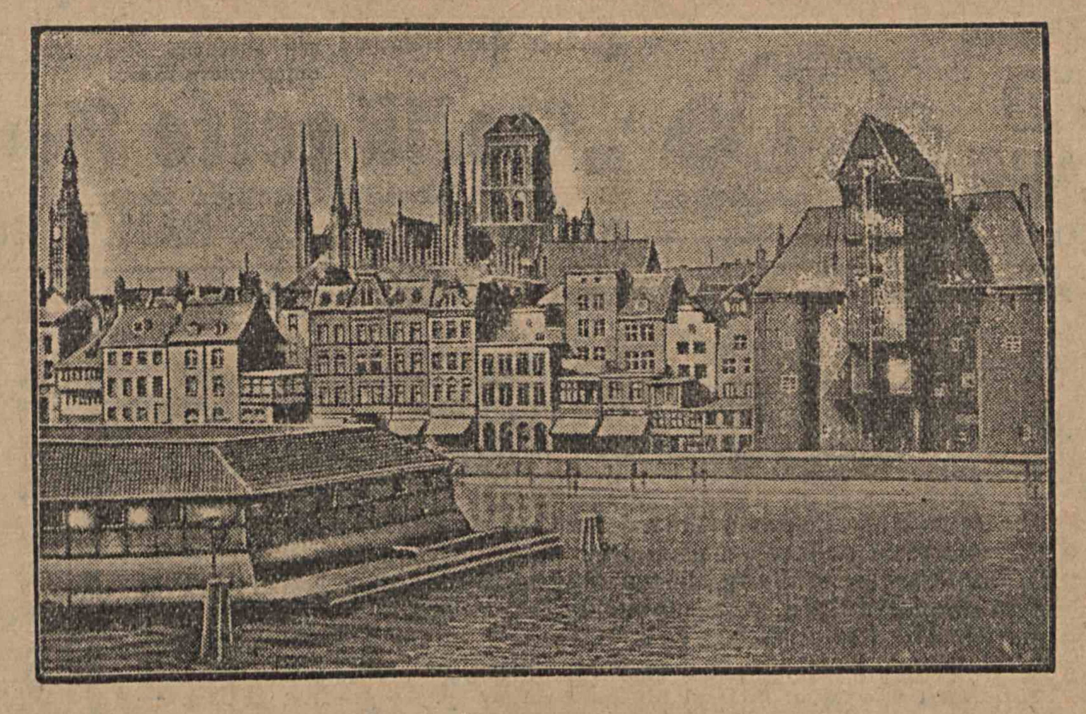
Belgrad, 15. Dezember. Beim Bau der Savebrücke, die Belgrad mit Semlin verbinden soll, stürzte am Montag ein Gerüst ein und riß 13 Arbeiter in die Tiefe. 7 Arbeiter konnten mit teilweise schweren Verletzungen geborgen werden. 6 Arbeiter werden vermißt. Man befürchtet, daß sie ertrunken sind.

Ein Berg wandert.

Paris, 15. Dezember. Aus Sainte Fondasentaise bei Chambery wird ein Bergrutsch gemeldet, durch den die an seinem Anhang gelegene Gemeinde bedroht wird. Verschiedene Häuser, die durch die Erdbewegung bereits große Risse erhielten, mußten geräumt werden. Die Beobachtungsposten haben festgestellt, daß der Berg in kurzer Zeit seine Lage um nicht weniger als 42 cm verändert hat. Der Bevölkerung der bedrohten Gegend hat sich naturgemäß eine selbstverständliche Beunruhigung bemächtigt, da ein plötzliches Abgleiten des Berges geradezu verheerende Folgen haben würde.

Folgenschwerer Wasserrohrbruch in London.

London, 15. Dezember. In der Zeit des stärksten Straßenverkehrs ereignete sich am Montag in der Nähe der Untergrundbahnstation Tottenham Court Road ein Wasserrohrbruch, der große Verkehrsstörungen verursachte. Die Straßen in der Umgebung der Bruchstelle wurden in kurzer Zeit überschwemmt. Das Wasser, das etwa 50 Zentimeter hoch stand, drang mit großer Gewalt in die benachbarten Untergrundbahnstationen ein, die bald darauf geschlossen werden mußten. Auch auf 2 Hauptlinien der Untergrundbahn wurde der Verkehr stillgelegt. Die Fahrgäste mußten, so weit sie die Untergrundbahnzüge verlassen konnten, zu Fuß durch die Tunnels marschieren, um die Ausgänge zu erreichen. 30 Omnibuslinien mußten umgeleitet werden, wodurch in den engen Seitenstraßen ein heilloser Verkehrswirrwarr entstand. Die Hauptstraßen in einem Umkreis von 2 Kilometer um die Bruchstelle mußten schließlich für jeden Verkehr gesperrt werden. Zahlreiche Feuerwehrzüge und Arbeiterkolonnen wurden eingesetzt, um das Wasser abzuleiten. Die Verkehrsstörung dauerte mehrere Stunden.



10 Jahre Freie Stadt Danzig.

Am 15. November waren es 10 Jahre, seit Danzig gegen seinen Willen zur Freien Stadt erklärt wurde. Unser Bild zeigt einige charakteristische Gebäude dieser alten Hansastadt: den hohen Ratshausturm, die Marienkirche und das Krantor.

Soldaten zum Schutz der Missionare.

Pris, 15. Dezember. Havas meldet aus Hongkong, daß 600 chinesische Soldaten in Hsinku auf der Insel Heinan eingetroffen sind, wo sich 32 englische und amerikanische Missionare in schwerster Gefahr befanden, da sie von Kommunisten umzingelt waren. Die kommunistische Tätigkeit hat seit dem Eintreffen der regulären Truppen wesentlich abgenommen. Die Soldaten, die nur eine Vorhut darstellen, warten auf Eintreffen von Verstärkungen. Sämtliche Missionare wurden wohlbehalten angetroffen.

Die Verrücktheit einer Londonerin wird vom Gericht bekräftigt.

London, 15. Dezember. Eine bigotte Londoner Dame hat gegen 8 Londoner Kinos auf Grund eines Gesetzes von 1781 Anklage erhoben, weil sie am Sonntag ihre Theater offen hielten. Der Gerichtshof verurteilte die beklagten Kinobesitzer fast zu 100 000 Pfund Buße. Die Verurteilten legten Berufung ein.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Dienstag u. Mittwoch Gastspiel Junosza-Stępowski „Papa Kawaler"; Sonnabend Premiere „Car Paweł I"
Kammertheater: Dienstag „Fotel 47"; Mittwoch „Lekkomyślna siostra"; Donnerstag „Święty płomień"; in kurzem Gastspiel Stefanja Jarkowska „Dobra wróżka"
Populäres Theater: Dienstag und Mittwoch „Mira Efros"; Donnerstag Premiere „Broadway"
Casino: Tonfilm „Die Gefangene des Führers"
Grand Kino Tonfilm „Weiße Schatten"
Splendid: Tonfilm: „Neapel, die singende Stadt"
Corso: 1. „Blutiger Scherz", 2. „Das Grab mal zwischen den Eisbergen"
Luna: „Siegesfreude"
Przedwiośnie: „Geflügelte Flotte"

Ogłoszenie.

Opierając się na Rozporządzeniu Prezydenta Rzeczypospolitej z dnia 31 sierpnia 1926 roku o zabezpieczeniu podaży przedmiotów powszedniego użytku (Dz. U. R. P. Nr. 91 poz. 527), Rozporządzeniu Ministra Spraw Wewnętrznych z dnia 29 października 1929 r. i z dnia 21 sierpnia 1930 r., o regulowaniu cen przetworów zbóż chlebowych, mięsa i jego przetworów, oraz cegły (Dz. U. R. P. Nr. 81 poz. 607 i Nr. 60 poz. 486), Rozporządzeniu Wojewody Łódzkiego z dnia 8 kwietnia 1929 roku, oraz na opinji Komisji do ustalania cen, wyrażonej na posiedzeniu w d. 11 grudnia 1930 r. — niniejszem podaję do wiadomości mieszkańcom m. Łodzi co następuje:

Uchwałą Magistratu m. Łodzi Nr. 1262 z dnia 11 grudnia 1930 r. zostały wyznaczone następujące ceny maksymalne (najwyższe):

Na mięso wieprzowe i wyroby masarskie za 1 kg. w detalu:

1.	wieprzowina	zł. 2.—	18.	baleron gotowany	zł. 5 80
2.	„ bez dokł.	„ 2 60	19.	„ surowy	„ 4 05
3.	schab i baleron	„ 3 20	20.	boczek surowy wędzony	„ 3 65
4.	słonina	„ 2 80	21.	„ gotowany	„ 3 75
5.	sadło	„ 2 80	22.	szmalec	„ 3 30
6.	salceson	„ 2 80	23.	słonina paprykowana	„ 3 70
7.	kiełbasa krajana	„ 2 80	24.	polędwica sur. wędz.	„ 5 90
8.	„ serdelowa	„ 2 80	25	rolada	„ 3 70
9.	„ pasztetowa	„ 3 70	26	kiełbasa sucha	„ 4 40
10.	serdelki	„ 3 85	27.	salami	„ 6 30
11.	podgarlana	„ 1 90	28.	parówki	„ 4 30
12.	czarna	„ 1 90	29.	kiełbasa sucha polska	„ 4 90
13.	kaszanka	„ 1.10	30.	„ „ moskiewska	„ 4 90
14.	krakowska	„ 3.70	31.	„ „ myśliwska	„ 6 20
15.	szynka gotowana	„ 5 80	32.	salami miękkie	„ 4 30
16.	„ sur. wędzona	„ 3 30	33.	siekane mięso	do umowy
17.	„ bez kości	„ 3.60	34.	kiełbasa surowa	do umowy

Na mięso wołowe, baranie i cielęce za 1 kg.

W HURCIE		W DETALU	
wołowina normalna I gat.	zł. 2 13	wołowina normalna I gat.	zł. 2 40
„ „ II „	„ 1.73	„ „ II „	„ 2 —
„ koszerna I „	„ 3 -	„ koszerna I „	„ 3 45
„ „ II „	„ 2 34	„ „ II „	„ 2 80
cielęcina normalna	„ 2 38	cielęcina normalna	„ 2 70
„ koszerna	„ 2 48	„ koszerna	„ 2 90
baranina normalna	„ 2 58	baranina normalna	„ 2.65
„ koszerna	„ 3.05	„ koszerna	„ 3 45
		wołowina norm. I gat. bez kości	„ 3 05
		„ „ II „ „ „	„ 2 40
		polędwica wołowa	„ 3.55

Na wyroby masarskie koszerne za 1 kg. w detalu

kiełbasa „salami" I gat.	zł. 8 45	kiełbasa gęsia II gat.	zł. 5 75
„ „ II „	„ 6 65	wędlina „rozmaitości"	„ 9 30
„ wrocławska I „	„ 5 10	kiełbaski wiedeńskie I gat.	„ 6 45
„ „ II „	„ 3 80	wątrobiana	„ 5 40
„ gęsia I „	„ 6.65	sucha eksportowa	„ 8 95

W myśl § 10 zacytowanego wyżej Rozporządzenia Ministra Spraw Wewnętrznych winni żądania lub pobierania cen wyższych od przytoczonych, będą ukarani przez władzę administracyjną I-ej instancji według art. art. 4 i 5 wyżej zacytowanego Rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej **aresztem do 6 tygodni lub grzywną do 3000.— złotych,** o ile dany czyn nie ulega surowszemu ukaraniu w myśl innych Ustaw Karnych.

Wyżej wyznaczone ceny maksymalne obowiązują na terenie miasta Łodzi od dnia następnego po ogłoszeniu.

Łódź, dnia 15 grudnia 1930 roku.

Wice-Prezydent m. Łodzi (—) **St. Rapalski.**